

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fiedler, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garsbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 982.

Bezahlungsbedingungen: Einzelhefte 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.50 M., halbjährlich 4.50 M., jährlich 8.50 M. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerionsgebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7889

Nr. 142.

Magdeburg, Sonnabend, den 21. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Ein politischer Harlekin als „Führer der nationalen Parteien“.

Graf Büdler von Klein-Schirne ist nicht der einzige Graf in Deutschland, dem eine Schraube etwas locker sitzt. Es würde auch an sich kein besonderes Interesse haben, daß sich die geistige Verwirrung des Grafen Büdler in dem Bemühen äußert, viel von sich reden zu machen durch eine Ausdrucksweise und durch Handlungen, die in den Berliner Lude- und Bekretisen gang und gäbe sind. Es ist des Grafen Büdler unverkürzbares Recht, sich so albern und gaffenjungenmäßig auszudrücken und zu benehmen, wie es ihm beliebt.

Aber der Fall Büdler gewinnt dadurch eine erhöhte und in gewissem Sinne auch politische Bedeutung, daß es eine politische Partei in Deutschland giebt, die diesen gräßlichen Outfider zu ihrem Liebling und Führer erkoren hat. Natürlich ist dies die sachlich und persönlich mindwertigste Partei, die antisemitische. Sie scheint den Ehrgeiz zu haben, sich möglichst rasch ihr eigenes Grab graben zu wollen. In Graf Büdler hat sie jedenfalls einen vorzüglichen Totengräber.

Gestern stand dieser Herr endlich vor der Strafkammer des Glogauer Landgerichts, um sich selbst, ferner seinen Inspektor und vier seiner Gutsarbeiter wegen Zerstörung einer Feldbahn zu verantworten. Der Sachverhalt ist bekannt. Der Rittergutsbesitzer Mitscher in Stonden hatte auf Grund eines im Jahre 1874 zwischen seiner Mutter und dem Vorbesitzer von Klein-Schirne abgeschlossenen Pachtvertrages auf einem Stück Land am rechten Oderufer eine Feldbahn errichtet. Diese Feldbahn hat Graf Büdler, während der Pachtvertrag noch lief, zerstören lassen. Es handelte sich um eine primitive Feldbahn, wie man sie auf vielen größeren Gütern zum Transport von Rüben usw. benützt. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen § 305 des Str.-G.-B., welcher lautet: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig ein Gebäude, ein Schiff, eine Brücke, einen Damm, eine bebaute Straße, eine Eisenbahn oder ein anderes Bauwerk, welche fremdes Eigentum sind, ganz oder teilweise zerstört, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Die Verhandlung war bereits fünfmal angelegt, mußte aber jedesmal aufgehoben werden, da Graf Büdler bekanntlich nicht erschienen war.

Aus dem Verlauf der charakteristischen Verhandlung sei erwähnt, daß der Staatsanwalt zunächst Freisprechung beantragte. Darauf entspann sich folgende wie eine Satire aus dem „Simplicissimus“ anmutende Unterhaltung:

Vors.: Haben Sie noch etwas zu bemerken, Herr Graf? — Graf Büdler: Ich bitte Rücksicht zu nehmen auf meine soziale Stellung und auf meine Tätigkeit als politischer Führer, als Führer der nationalen Parteien. — Nach halbständiger Beratung des Gerichtshofes erklärt der Vorsitzende, daß das Gericht beschließen habe, nochmals in die Beweisnahme einzutreten. Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann (ein 70-jähriger Herr, der die Feldzüge mitgemacht und das Eiserne Kreuz besitzt) leistet den Zeugeneid. — Vors.: Was ist Ihre Meinung? — Sachv. Dr. Neumann: Es ist eine etwas schwierige Frage, die an mich herantritt, weil ich noch niemals mit dem Grafen Büdler gesprochen habe, wir haben uns zuweilen wohl gesehen. Ich habe eine ganze Reihe von Zeitungsberichten erhalten, Gespräche gehört usw., nach denen allerdings Graf Büdler sich in früherer Zeit etwas eigenartig verhalten hat. — Graf Büdler (unterbrechend): Berechnen Sie, soll der Herr mich auf meine geistige Zurechnungsfähigkeit untersuchen? Ich fasse das als persönliche Beleidigung auf. Ich weiß ganz genau, was ich zu thun und zu lassen habe. — Vors.: Ich bitte, sich ruhig zu verhalten. — Graf Büdler: Ich erkläre also, daß ich das als persönliche Beleidigung auffasse, ich bitte sich danach zu richten. — Vors.: Ich ersuche Sie, sich zu nähigen. Sie haben den Herrn Sachverständigen nicht zu unterbrechen. — Graf Büdler: Als persönliche Beleidigung! Ich erkläre das hiernit, wenn jemand mich auf meinen Geisteszustand untersuchen will, denn ich gehöre mit zu den Führern der politischen Parteien. — Vors.: Es ist der Antrag gestellt worden, den Gutachter zu vernehmen. Also bitte unterbrechen Sie uns nicht weiter. — Graf Büdler: Ich bitte die Herren, die Konsequenzen sich zu überlegen. — Vors.: Ich bitte den Herrn Gutachter fortzuführen. — Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann: Ich weiß nicht, ob der Graf Büdler an Krankheiten früher gelitten hat, oder ob in seiner Familie irgend welche geistigen Störungen vorgekommen sind (Graf Büdler ruft: Niemals, niemals), ob er erblich belastet ist. — Graf Büdler: Auch nicht. — Der Vorsitzende fordert den Grafen Büdler wiederholt auf, den Gutachter nicht zu unterbrechen. — Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann: Ich kann nur sagen, daß er mit einem Größenbewußtsein, ich will nicht sagen mit Größenwahn, behaftet ist. Seine Rede am 6. Juni d. J. in Berlin war derartig, daß man sich wundern muß, daß ein Herr, der Offizier gewesen, der Jura studiert hat, der den höchsten Kreisen angehört, sich in einer solchen maßlosen Weise ausdrücken kann. — Graf Büdler (unterbrechend): Das war eben notwendig. — Vors.: Seien Sie doch still! — Sachverständiger: ... sich solche Schimpereien erlaubt. Wenn er auf die Juden schimpft, wie kommen die Glogauer Juden dazu, daß diese ganz besonders beschimpft werden? — Graf Büdler (unterbrechend): Gehört gar nicht hierher. — Vors.: Weist diese Unterbrechungen scharf zurück. — Graf Büdler: Aber das ist doch für mich beschimpfend, daß der Mann über meine geistigen Eigenschaften schimpft. Das ist doch ein Skandal, man wird immer wie ein Schuft

behandelt. — Sachverständiger: Verfolgungs-Ideen kommen zum Vorschein in jener Rede, wo er behauptete, daß man ihn in der Schweiz habe vergiften wollen. — Graf Büdler (schreiend): So ist es auch gewesen. Wenn ich sage, so ist es gewesen, dann ist es so. Ich möchte mal sehen, wenn Sie Gift schlucken müßten. — Vors.: macht den Angeklagten, der in immer größerer Erregung schreit, auf die Folgen aufmerksam und droht ihm sofortige Abführung und dreitägigen Arrest an. — Sachverständiger: Er sagte da weiter in der Vernehmung, daß er die Bahn kurz und klein geschlagen habe, und daß er von den Gerichten unanständig behandelt werde. — Graf Büdler: Unwürdig habe ich gesagt. Ich bitte das zu konstatieren. — Der Sachverständige kommt nun nochmals auf die Vergiftungsgeschichte zurück und erklärt, da könne man den Mann nicht mehr für normal halten. — Graf Büdler: Dann sind Sie es auch nicht, verhörrer Herr, ich werde Ihnen meinen Kartellträger schicken. — Vors.: Jetzt sind Sie endlich einmal still; legen Sie mich nicht in die Lage, Sie abzuführen zu lassen. — Sachverst.: Es würde sich empfehlen, den Angeklagten auf sechs Wochen in eine Landesirrenanstalt zu bringen. Ich beantrage dies. — Erster Staatsanwalt Koblik: Wenn sich der Gerichtshof meinen Ausführungen von vorn an anschließt, erbringt es sich, dem Antrag des Gutachters stattzugeben. Ich beantrage Freisprechung. — Vors.: Haben Sie noch etwas zu sagen? — Graf Büdler: Nein, ich finde es unerhört. — Vors.: Werden Sie still sein, Angeklagter? — Während der hienauf folgenden Beratung des Gerichtshofes führt Graf Büdler laut Selbstgespräche: Das ist unerhört! Ich, der ich seit drei Jahren für Deutschland fechte; das ist eine Beleidigung.

Das Urteil lautet: Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß Graf Büdler im Besitz seiner Geisteskräfte ist. Graf Büdler wird zu 6 Wochen und Inspektor Kirchner zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt und ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Die Arbeiter werden freigesprochen.

Man darf sich wirklich über die Langmut des Gerichtshofes wundern, der das für den Zuhörer oder Leser zwar sehr belustigende aber doch im übrigen skandalöse Verhalten des Dreschgrafen sich so lange hat gefallen lassen.

Im übrigen können wir wiederholen, was wir schon vor einigen Tagen ausführten: daß er für den zukünftigen Kulturhistoriker ein immerhin nicht ganz uninteressanter Beitrag zur politischen moral insanity der Gegenwart ist, dieser — „Führer der nationalen Parteien“.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. Juni 1902.

Die Agrarier gegen die Volksgesundheit.

Kaum jemals haben nach der „Freisinnigen Zeitung“ die Oberbürgermeister im Herrenhause eine solche Erregung bekundet, wie in der letzten Sitzung dieser Session am vorigen Mittwoch bei Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Ausführung des Reichsgesetzes über die Fleischbeschau. Gegen die Abänderungen der Regierungsvorlage, welche die Agrarier des Abgeordnetenhauses vorgenommen, traten hintereinander auf die Oberbürgermeister von Köln, Magdeburg, Breslau, Hildesheim, Flensburg, Thorn, Halberstadt und Berlin. Ihr außergewöhnlich energischer Widerspruch änderte aber nicht das Ergebnis. Die Agrarier besitzen im Herrenhause ebenso die Mehrheit wie im Abgeordnetenhause. Sie stimmten die städtischen Behörden nieder und nahmen das Gesetz genau in der Fassung an, welche es im Abgeordnetenhause erhalten hatte.

Die durch das neue Gesetz herbeigeführte sanitäre Gefahr wird einmal dadurch herbeigeführt, daß die Haus-schlachtungen von der Trichinenschau befreit werden, sodann durch das Verbot der zweiten Untersuchung. Die erste sanitäre Verschlechterung liefert die Gesundheit der ländlichen Arbeiter dem Egoismus ihrer Herren aus. Die zweite Verschlechterung ist ein schwerer Angriff auf die städtische Bevölkerung. Die Regierungsvorlage ist zu einem Gesetz geworden, das erlaubt, die städtische Bevölkerung mit gesundheits-schädlichem Fleisch zu verderben.

Den Agrariern müssen alle Dinge zum besten dienen. Fiat „Agraria“ pereat mundus, alles her für die Agrarier, wenn auch die Welt darüber zu Grunde geht.

König Albert von Sachsen

ist gestern abend um 8 Uhr gestorben. Er hat das staatliche Alter von 74 Jahren erreicht. Ueber sein Leben ist nicht viel zu sagen. 1866 focht er gegen die Preußen mit den Oesterreichern, 1870 mit den Preußen gegen die Franzosen. Später ist er wenig hervorgetreten. Erwähnenstwert wäre höchstens die Thatfache, daß unter ihm die Sozialdemokratie in Sachsen sich trotz zahlloser Verfolgungen machtvoll entwickelt hat, und daß er vor einigen Jahren durch seine Zustimmung zur Wahlrechtordnung der sächsischen Arbeiter neues Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie geleitet hat.

Die bürgerlichen Maßstäbblätter überbieten sich in langen Artikeln, denen man ansieht, daß sie bereits während des langen Sterbelagers des verstorbenen Königs mit vieler Mühe angefertigt sind. Den Nekord schlägt auch in dieser Beziehung wieder Scherl. Sein Blatt bringt sogar schon große Artikel über „König Albert als Jäger“ und „König Alberts erste Schulstunde“. Ob das Blatt glaubt, damit würdig den Toten zu ehren? —

Eine übermenschliche Leistung

vollbringt Tag für Tag der Stiftsherr Prälat Dr. Wellesheim in Nachen. In Nachen hatte er gestern den deutschen Kaiser im Namen eines Stiftskapitels zu begrüßen. Hierbei entrang sich unter einem Schwall von romantischen Phrasen folgende sensationelle Enthüllung dem Behege seiner stiftsherrlichen Zähne:

„Für Kaiser und Reich beten wir hier Tag für Tag im Kreislauf des Jahres. Diese Gebete werden begonnen, wenn das Morgenrot dem Schoske der Fröhe einsteigt, sie setzen sich fort, wenn die Sonne ihre Höhe erreicht, und Majestät, sie erstehen erst dann auf unseren Lippen, wenn die Schatten des Abends empordämmern.“

Donnerwetter! Das mache dem Stiftsherrn und Prälaten Dr. Wellesheim erst mal einer nach! Vom Morgenrot bis zur Abenddämmerung immer beten und nichts als beten? Eine Frage nur: wann sorgt denn der unermüdbliche Peter für die körperlichen Notwendigkeiten des Stoffwechsels? —

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe finden im Anschluß an die im Abgeordnetenhause abgehaltenen Besprechungen Erwägungen über die Ergreifung von Maßnahmen zur Förderung des Handels statt. Schon wieder einmal? —

— Die Novelle zum Branntweinsteuergesetz und das Süßstoffgesetz sind am Donnerstag vom Bundesrat genehmigt worden. —

— Die höheren Reichsbeamten, so weit sie an der Beratung des Zolltarifs in der Reichstagskommission beteiligt sind, werden in diesem Sommer ihren Urlaub größtenteils fallen lassen. In erster Linie wird Staatssekretär Graf Rosadovskij, da er den Verlauf der Verhandlungen in der Kommission persönlich verfolgen will, auf seinen Urlaub ganz verzichten. —

— Die Zolltariffkommission kam am Donnerstag mit ihren Beratungen bis zu Nr. 417 des Tarifs. Der Rest der Seidenspinnste wurde im wesentlichen nach den Zollsätzen der Vorlage erledigt. Das Gleiche geschah mit den ersten Positionen des Abschnittes: „Wolle und andere Tierhaare“. —

— Der Ernturlaub geht schon wieder los. Folgender Militärbefehl ist erlassen worden: „Um die Einbringung der Ernte zu erleichtern, kann den Mannschaften ein Urlaub zur Erntezeit gewährt werden. Vorbereitungen für den Urlaub sind gute Führung und vorgeschrittene Ausbildung, besonders im Schießen des zu Beurlaubenden und wirklicher Mangel an ländlichen Arbeitern. Der Urlaub kann bis zu drei Wochen gewährt werden. Anträge auf Beurlaubungen sind seitens der Interessenten direkt bei den Truppenteilen zu stellen.“ — Also um drei Wochen ist die zweijährige banach mindestens zu lang! —

— Jeden Tag Weiteres zur Kaninchenpolitik. Den Grafen Bülow zum Gevatter geladen hat sich, wenn man dem „Dziennik Kujawski“ glauben darf, ein polnischer Bauer. Der hat, als ihm dieser Tage in Szymroc bei Snowrazlaw die treuliebende Gattin Drillinge gebar, den Reichskanzler gebeten, bei seinen neugeborenen Jungen die Patenstelle zu übernehmen. „Es ist interessant“, schreibt die „Germania“ dazu, „wie Graf Bülow die Bitte des Hauptes jener „Kaninchenfamilie“ aufnehmen wird!“ Bülow wird wahrscheinlich als Mann von Tatt und Wiß den Drillingen je einen oder mehrere Thaler stiften und dem glücklichen Vater empfehlen, statt seines polnischen Namen in Zukunft den deutschen Namen „Kaninchen“ anzunehmen.

Große Erregung herrscht in den Sakatistenkreisen über die Schreckensnachricht, daß, wie zuverlässig verlautet, die dem Großherzog von Weimar gehörige große Herrschaft Racot in Polen durch Verkauf an einen polnischen Besitzer übergehen solle. Man giebt dem Großherzog sehr deutliche Winke mit dem Schemmenthor. —

Rücksichten gegen das „Volk“.

Hd. Nachen, 20. Juni. Die Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Anwesenheit des Kaiserpaars gestern stattgefunden haben, sind ohne jede Störung verlaufen. Die Nachricht vom Tode des Königs von Sachsen wurde, um die Stimmung des Volkes nicht niederzudrücken, von den Blättern nicht bekannt gemacht, während die Extrablätter, welche die Reden des Kaisers im Rathhause enthielten, reißenden Absatz fanden. — Es sind sehr rücksichtsvolle, volksfreundliche Männer, die Nachener Zeitungsredakteure! —

Zur Einschränkung des Duellwesens

Ist in Oesterreich-Ungarn eine Verfügung des Kaisers Franz Joseph ergangen, die vom Kriegsminister Freiherrn v. Krieghammer der österreichischen Delegation mitgeteilt worden ist.

Kleine politische Nachrichten. Infolge neuer schwerer Automobilunfälle sollen, wie verlautet, strenge polizeiliche Vorschriften über das Automobilfahren bevorstehen.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.

Klavierarbeiter. In Berlin wird in der Pianofortefabrik von Schöpp weitergestreikt. In den letzten Tagen haben sich einige Arbeitswillige gefunden, die aber größtenteils in der Klavierbranche noch nicht gearbeitet haben.

Schuhmacher. In Berlin ist über die Schuhfabrik von Goldstein, Köpenickerstraße 55, die Sperre aufgehoben, da die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden sind.

Maurer. In Kiel hat ein angesehenes Kaufmann, der schon früher einen Einigungsversuch gemacht hat, von den Unternehmern aber zurückgewiesen worden ist, nochmals einen Einigungsvorschlag an die Innung „Bauhütte“ gelangen lassen.

Metallarbeiter. Die Gießer der Fabrik Marquise-Capenne haben die Arbeit niedergelegt. Gelernte Arbeiter verdienen dort nur 29-32 Centimes, die ungelernen nur 18-25 Centimes pro Stunde.

Bergleute. In London hatte eine gemeinsame Konferenz von Bergwerksbesitzern und den Führern der Bergarbeiter-Föderation vor etwa sechs Wochen beschloffen, eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent einzutreten zu lassen.

Landarbeiter. Eine heftige Gärung macht sich in den spanischen Provinzen Granada und Andalusien unter den Landarbeitern bemerkbar, welche Lohnverbesserung verlangen.

Die Arbeitswilligen müssen geschützt werden. So begründete ein Staatsanwalt in Kiel seinen Antrag auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten gegen einen ausgesperrten italienischen Maurer, der seine arbeitswilligen Lands-

leute in mehreren Fällen bedroht haben soll. Das Gericht verurteilte den Italiener, der bereits 2 Monate in Untersuchungshaft geessen hat, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, wobei jedoch die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juni 1902.

Parteienossen!

Am Dienstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, finden in den Lokalen „Dreikaiserbund“, „Weißer Hirsch“, „Krone“, „Thalia-Saal“, „Berbster Bierhalle“ und „Luiseipart“ Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend statt.

Wieder eine Niederlage der Polizei vor Gericht!

Sonderbarerweise war die hiesige Gauverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt, weil sie nach Meinung der Anklage — ein Verein sei und daher die Pflicht habe, Mitgliederlisten und Statuten einzureichen.

Achtung, Klempner!

Der hiesige Arbeitsnachweis der Metallindustriellen in der Wilhelmstraße sucht im Auftrage der Klempner-Innung Klempner nach Hamburg. Wir machen darauf aufmerksam, daß dort 281 Klempner ausgeperrt sind.

Die Erweiterung des Kinder-Asyls in der Armen- und Arbeitsanstalt

ist seitens des Magistrats ins Auge gefaßt worden. Das Kinderasyl in der Armen- und Arbeitsanstalt Wallonerberg 2-3 ist mit der Zunahme der Bevölkerung mehr und mehr in Anspruch genommen und hat häufig so viele Insassen, daß insbesondere die Tagesräume nicht recht zulänglich sind.

Das neuerbaute Georgenstift an der Belfortstraße in der Wilhelmstraße soll am 26. d. M. vormittags 11 Uhr im Beisein der städtischen Behörden feierlich eingeweiht werden.

Die ersten Automobil-Omnibusse sind in Ottersleben eingetroffen, wie uns soeben mitgeteilt wird. Die Kosten sollen 6000 Mark pro Omnibus mehr betragen, als veranschlagt war.

„Alle Räder stehen still“, wenn der Strom nicht weiter will. Am Freitag nachmittags 1 1/2 Uhr hielten plötzlich wie auf Kommando sämtliche Wagen der Straßenbahn, als wenn ihnen das am 12. Juni gefällte Landgerichtsurteil in die eisernen Glieder gefahren wäre.

Ein Jagdwagen umgestürzt.

Gut abgegangen ist ein Unfall, der sich am Donnerstag abend 8 3/4 Uhr auf dem Johannsberg vor dem Hause Nr. 7 abspielte. Dort stürzte ein noch junges Pferd, welches vor einem dem Gastwirt Rhein gehörigen Jagdwagen gespannt war.

Einen Achsenbruch erlitt am Freitag morgen

nach 10 Uhr ein beladener Mörtelwagen vor dem neuen Rathaus. Nach halbstündiger angelegter Arbeit mit Binden und Hebelbäumen konnte das schwere Behältnis soweit flott gemacht werden, daß es zu einer Reparaturwerkstatt gebracht werden konnte.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Juni 1902.

Fahrlässigkeit. Der Kaufmann August Hevemeyer hier kam am 12. März d. J. mit einem Automobil in übermäßiger Geschwindigkeit angefahren und versuchte, als er beim Kaiser-Wilhelms-Platz in die Beaumontstraße einbog, zwischen einem in langamer Fahrt befindlichen Motorwagen der Straßenbahn und einem Lastwagen hindurchzufahren.

Betrug. Der Buchdruckereibesitzer Louis Bergau hier bewog am 21. Oktober 1901 den Buchdrucker Gustav Nageli aus Ottersleben durch die Vorspiegelungen, er besitze bar 15000 Mark, die auf der Bank lägen, er habe eine reiche Frau, reiche Schwiegereltern in Barleben, ein gut gehendes Geschäft, jährlich 25000 Mark Einkommen uvm., sein Teilhaber zu werden und 20000 Mark Einlage zu zahlen.

Öffentliche Beleidigung. Der vorbestraft- Agent Wilhelm Genthe zu Groß-Salze ließ angeblich im April v. J. durch den flüchtig gewordenen Buchhalter Paul Richter an das hiesige Polizei-Präsidium eine Postkarte schicken, durch deren Inhalt zwei Beamte, auf die Genthe nicht gut zu sprechen war, öffentlich beleidigt wurden.

Diebstahl. Der vielfach vorbestrafter Geizer Julius Brieger hier war in einer Buchdruckerei beschäftigt und stahl Filzstoff, den er mit nach Hause nahm. Von dem Arbeiter Walter Gremmer zu Rothensee ließ Brieger sich einen Nähmaschinen-treibriemen schenken, der aus der Fabrik von Mundlos u. Comp. gestohlen war.

Untreue. Der Arbeiter Paul Jänicke aus Wasewitz diente bei dem Müllermeister Seiler auf der Weidenmühle bei Erleben, fuhr am 9. September 1901 60 Centner Kohlen a 62 Pf. an und bezahlte den Betrag. Unterwegs fälschte Jänicke den Wiegezettel und rechnete dem Arbeitgeber 1,86 Mark mehr an. Im Februar d. J. schaffte Jänicke Mehl zu einem Bäckermeister zu Bregenstein, trug es auf den Boden und stahl gelegentlich dabei aus der dort hängenden Gose des Gefellen ein Fünfmärkstück.

Beleidigung. Der Arbeiter Karl Drewhin aus Groß-Ottersleben beleidigte im Verhandlungstermin am 19. April d. J. den als Zeugen vernommenen Nachtschutzmann Herrmann durch Redensarten und erhielt deswegen 3 Monate Gefängnis. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis in der „Magdeburgischen Zeitung“ zugesprochen.

Die Leipziger Bank vor dem Schwurgericht.

Am Donnerstag wurde zunächst der Angeklagte Dr. Genhsch vernommen. Aus dieser Vernehmung ergab sich, daß Genhsch am 1. Januar 1896 auf fünf Jahre zum Direktor gewählt wurde. Erner soll eigentlich gegen diese Wahl gewesen sein.

Alsdann kommt die am 29. Januar 1898 erfolgte Gründung eines Garantie-Konfortiums unter der Führung der Leipziger Bank zwecks Durchführung der Emission von 6 Millionen Mark neuer Treiber-Aktien zur Sprache, sowie die Finanzierung und Neugründung von Tochter-Gesellschaften.

Das Gericht befragt die Sachverständigen über die Höhe der Provision der Bank bei der Treiber-Gesellschaft. Kommerzienrat Sieckind findet die Bedingungen außerordentlich, wie man sie vertrauenswürdigen Schuldner nicht gewähre.

Kleine Chronik.

Grubenkatastrophe in Ungarn.

In der Szabzbarer Kohlengrube fand eine Explosion schlagen-der Wetter statt, wodurch 10 Arbeiter erschüttet wurden. 7 Arbeiter wurden tot und nur 3 lebend aus den Gesteinsmassen hervorgezogen.

Geceffe Ausständiger in Amerika?

Bürgerliche Blätter melden: In Batavia (Niederlande) wurden nach einer Versammlung, in welcher der Generallandtag der Färbereiarbeiter beschloffen wurde, mehrere Fabriken von einer Volksmenge angegriffen, die weiter arbeitenden Leute hinausgetrieben und die Gebäude zerstört.

Vierter deutscher Gewerkschafts-Kongress.

G. Stuttgart, 19. Juni 1902.

Vierter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Bömelburg eröffnet die Sitzung.

Die Diskussion über die gestern gehörten drei Referate wird verbunden. Außer dem schon mitgeteilten Antrag der Generalkommission auf Gründung eines Reichsarbeitersekretariats steht die folgende Resolution Matratz auf zur Erörterung:

Resolution Matratz

Der Gewerkschaftskongress erkennt die Tätigkeit der Arbeitersekretariate als eine im allgemeinen Interesse notwendige an. Um so mehr bedauert er die von einzelnen Behörden diesen Institutionen gegenüber eingenommene feindselige Haltung...

Der Kongress empfiehlt den organisierten Arbeitern ihre Sekretariate in ausgiebiger Weise zu unterstützen und dadurch deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen; warnt aber wiederholt und eindringlich davor, an die Gründung von neuen Arbeitersekretariaten heranzutreten...

Die Frage, ob die Einkunftssteuerung unentgeltlich oder gegen eine Gebühr resp. nur an Organisierte zu erfolgen hat, bleibt den Sekretariaten bzw. ihren zuständigen Organisationen zur eigenen Entscheidung überlassen; jedoch erscheint es nicht zweckmäßig und mit dem Charakter eines Arbeitersekretariats unvereinbar, die Sekretäre statt des Gehaltes auf die für die Einkunftssteuerung zu erhebenden Gebühren anzuhängen.

Die Gründung eines eigenen Fachorgans für die Arbeitersekretäre ist nicht als notwendig zu erachten, sondern es steht ihnen für ihre Publikationen das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ zur Verfügung.

Weiter wird der ebenfalls mitgeteilte Simanowskische Vorschlag auf

Gründung eines Arbeitervertreterverbandes.

ein Antrag des Verbandes der Bergarbeiter, aus den Mitteln der Generalkommission ein Arbeitersekretariat auf gleicher Grundlage wie in Preußen in Saarbrücken zu errichten, und ein Antrag Sassenbach den Sitz der Generalkommission nach Berlin zu verlegen, zur Debatte gestellt.

Meißner-Selkenstein begründet den Antrag, in Saarbrücken ein Arbeitersekretariat zu errichten, mit den eigenartigen Verhältnissen im Königreich Stumm, die es bisher verhindert haben, das Saarrevier für die freien Gewerkschaften zu erschließen.

Sassenbach - Berlin begrüßt den Antrag, den

Sitz der Generalkommission

von Hamburg nach Berlin zu verlegen. Berlin sei die politische Central Deutschlands. Es sei unaußenwärtig, daß die oberste Leitung der Gewerkschaften Deutschlands mit der Leitung der politischen Partei in engere Fühlung als bisher komme. Manches Mißverständnis zwischen beiden Stellen würde vermieden werden sein, wenn eine häufigere persönliche Ansprache möglich gewesen wäre. Komme die Generalkommission nach Berlin, müsse das „Correspondenzblatt“ mit der Redaktion wurde davon nur Vorteil haben, denn es würden ihm in Berlin die größten Bibliotheken sowie das größte Zeitschriften- und Zeitungsmaterial zu Gebote. Ein neuer Grund für die Verlegung nach Berlin sei durch die Gründung des Reichsarbeitersekretariats gegeben.

Seitens des Städtischen Arbeitsamtes in Stuttgart ist an den Kongress eine Einladung zur Beschickung des Amtes gelangt.

Der Kongress wird der Einladung heute nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr Folge geben.

Bömelburg teilt mit, daß sich mit dem Simanowskischen Vorschlag, einen Arbeitervertreterverband zu gründen, die General-

kommission befaßt hat, von derselben aber wie vom Gewerkschaftsausföhrungsabteilung abgelehnt worden sei.

Legien teilt dem Kongress die Gründe für die übrigens einstimmige Ablehnung mit. Man habe es nicht für angezeigt gehalten, eine neue Organisation zu gründen. Die Arbeitervertreter sollten sich als Mitglieder der Organisation fühlen, aus der sie hervorgegangen sind, als Mitglieder der Gewerkschaften, und diesen ihre besseren Kenntnisse und reichen Erfahrungen zu gute kommen lassen. Eine Gewinnung der Hirsch-Dunderschen und christlichen Gewerkschaften, wie Simanowski das ausgesprochen, erhoffe er von einer solchen neuen Organisation nicht. Die bestehenden Gegenstände ließen sich so nicht ausgleichen, sie müßten ausgekämpft werden. Es liege auch gar kein Grund vor zu bezagen, daß die freien Gewerkschaften von den andern Gewerkschaften auf dem Gebiet der Versicherungsgesetzgebung überflügelt werden könnten. Dazu seien die freien Gewerkschaften schon zu groß und stark. So anerkennt die Tätigkeit des Berliner Arbeitervertretervereins sei, so empfehle sich doch nicht die Ausdehnung der Organisation auf ganz Deutschland. Die Gründung des Reichsarbeitersekretariats mache zudem diese Organisation überflüssig. Dieses werde auch die Grundlage für eine Organisation der Arbeitervertreter bilden. Er bitte den Simanowskischen Vorschlag abzulehnen und die Gründung des Reichsarbeitersekretariats zu beschließen (Beifall).

Feuerstein - Stuttgart spricht sich bezüglich der Gründung eines Reichsarbeitersekretariats dahin aus, daß man wohl grundsätzlich die Notwendigkeit eines solchen anerkennen könne, daß er aber durch die finanzielle Finanzanspruchnahme der Generalkommission mit 15 000 bis 20 000 Mark, welche einen zu hohen Prozentsatz der Bilanzierung bilden würde, eine Schwächung der Kommission auf dem rein gewerkschaftlichen Tätigkeitsgebiete besähe und deshalb die Ablehnung des Sekretariats für notwendig halte. Er empfiehlt, bei einer etwaigen Verlegung der Generalkommission von Hamburg nach Berlin, die Kommission durch ein Mitglied zu verstärken und diesem die Bearbeitung der versicherungsgesetzlichen Materie ausschließlich zu überlassen.

Dähne - Berlin verbreitet sich über die Spruchpraxis des Reichsversicherungsamtes, die sich dem Arbeiter gegenüber entschieden ungünstiger gestaltet habe, weil die Berufsvereinigungen bei den Verhandlungen eine viel bessere Vertretung haben als die Arbeiter. Die Errichtung eines Reichsarbeitersekretariats sei also durchaus notwendig und die Kostenfrage könne keine Rolle spielen. Das Reichssekretariat müsse die Urteile sammeln und für den weiteren Ausbau der Gesetzgebung nutzbar machen. Was die Arbeitersekretariate anlangt, so verkenne er den Nutzen dieser Institutionen nicht, müsse aber sagen, es werden von einzelnen Sekretariaten Beiträge erhoben, die die Tätigkeit der Gewerkschaften lähmten. In der Zukunft soll der Verband der Arbeitervertreter sollte keine Sonderorganisation geschaffen werden. Jedenfalls müssen die Gewerkschaften sich mehr als bisher mit sozialpolitischen Dingen beschäftigen.

Hrns - Berlin: Ueber die Notwendigkeit des Reichsarbeitersekretariats herrscht wohl kein Zweifel. Der näheren Erwägung bedürfte der Kostenpunkt. Die Kosten dürfen nicht zu hoch werden. Es dürfte nicht an alle, die Rat haben wollen, Rat erteilt werden. Die neue Einrichtung dürfe nur von Organisierten in Anspruch genommen werden. Öffne man die Institution allen, so könne die Folge sein, daß die Leute den Eintritt in die Organisation für überflüssig halten. In Fällen großen Glanzes können natürlich Ausnahmen stattfinden. Die Verlegung des Sitzes der Generalkommission nach Berlin sei gar nicht von der Hand zu weisen. Für die Vertretung der Arbeiterinteressen beim Reichsversicherungsamt seien Laien den Juristen vorzuziehen. Eine bessere Organisation der Arbeitervertreter lasse sich herbeiführen, wenn man der Vertretung der Gewerkschaften in den Ortskrankenkassen größeres Gewicht beilege.

Brückner - Berlin spricht sich gegen die Gründung eines Arbeitervertreterverbandes aus, da dieser nur zu einer Zersplitterung der Kräfte führen würde. Dagegen sei die Gründung eines Reichsarbeitersekretariats notwendig. Er schließe sich da den Vorschlägen der Führungen an. Oft verberben sich die Arbeiter ihre Ansprüche schon bei der ersten Vernehmung auf dem Polizeibureau. Hier sei Aufklärung der Arbeiter dringend geboten.

Döblin - Berlin: Die Vertreter der Behörden haben aus den Referaten gefaßt lernen gelernt, wie viel Not und Elend von den Arbeiterorganisationen gelindert wird. Sie sollten die Schlussfolgerung ziehen, daß eine derartige Bewegung von den Behörden begünstigt, nicht in Fesseln geschlagen werden muß. Wenn die Verhandlungen diesen Erfolg haben sollten, würden wir sehr zufrieden sein. Das Referat Körstens appellierte mehr an unser Gefühl, als daß es durch reale Thatsachen die Notwendigkeit erwie, das Reichsarbeitersekretariat zu begründen. Man bewegt sich hier in Extremen. Einmal will man alles dem Staat überlassen, dann tritt man überall für Selbsthilfe ein. Um solche Institutionen zu gründen, müßte ein ganz anderer Unterbau

vorhanden sein. Ich halte das Reichsarbeitersekretariat mit einem Sekretär praktisch gar nicht für durchführbar. Es tagen fünf Senate nebeneinander. Wie kann da ein Vertreter genügen? Man wird zwei oder drei Sekretäre brauchen. Man muß auch damit rechnen, daß dem einen Vertreter einmal das Vertretungsrecht entzogen werden kann. Ich halte dafür, daß heute noch von einem Beschlusse in dieser Frage abgesehen werden muß. Verlagen wir die Angelegenheit bis zum nächsten Kongress. Uns leiten für unsere ablehnende Stellung nur sachliche Gründe. Urteilen Sie, bitte, auch sachlich, und thun Sie nicht deshalb das Gegenteil von dem, was wir wollen, weil wir Buchdrucker uns Ihrer ungeteilten Sympathie nicht zu erfreuen haben. (Heiterkeit.) Gegen die Verlegung der Generalkommission hat Medner nichts einzuwenden da die Berliner Gewerkschaftskommission schon jetzt mit Anfragen von außerhalb überlastet sei.

Röske - Hamburg (Kassierer der Generalkommission) erklärt, von der Notwendigkeit eines Reichsarbeitersekretariats persönlich nicht überzeugt zu sein, sich aber denen anschließen wolle, die mehr Erfahrung auf diesem Gebiete haben als er. Er verbreitet sich ausführlich über die Kostenfrage und vertritt die Ansicht, daß die Kostensteigerung eine sehr erhebliche sein werde. Kommt das Reichsarbeitersekretariat zustande, dann sei es für Verlegung der Generalkommission nach Berlin, sonst nicht.

Cohen - Berlin: Es ist ausschlaggebend, daß alle die Genossen, die beim Reichsversicherungsamt viel zu ihm haben, für das Reichsarbeitersekretariat sich ausgesprochen haben. Feuerstein kennt die Verhältnisse beim Reichsversicherungsamt nicht, sonst würde er nicht die Ansicht geäußert haben, man könne die Vertretung der Arbeiter selbst überlassen. Döblin hat seinen gegenteiligen Standpunkt in Berlin schon vertreten, er habe ihn aber nicht überzeugt. Die von Körsten, Dähne, Hrns gemachten Erfahrungen beim Reichsversicherungsamt sprächen doch Bände. Die Delegierten der Metallarbeiter werden geschlossen für die Errichtung des Reichsarbeitersekretariats wie für die Verlegung der Generalkommission nach Berlin stimmen. Bei dieser Verlegung würden sich die Kosten so vermindern, daß vielleicht ohne eine Erhöhung der Beiträge auszukommen ist. Sollte das aber nicht der Fall sein, so würden sich die Metallarbeiter auch nicht gegen die Erhöhung der Beiträge sperren.

Müller - Hamburg bestirwortet die Gründung des Reichsarbeitersekretariats, lehnt aber den Antrag Simanowski entschieden ab, weil man sonst aus der Organisationsmacherei nicht mehr herauskomme. Medner ergreift die Gelegenheit, in Anwesenheit der Regierungsvertreter eine offene Anfrage an das Reichsamt des Innern bezug Reichsversicherungsamt zu richten. Anlaß hierzu bietet ihm die im Jahre 1901 stattgefundene Wahl zum Reichsversicherungsamt, bei der die Liste der seemannischen Arbeiter unterlag. Der Medner stellt fest, daß man gelegentlich dieser Wahl den im Jahre 1900 in Deutschland versicherten 52 655 Seelenten ein bitteres Unrecht zugefügt habe. Ein Unrecht sei es, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 15. Juni 1901 beschlossen habe, bei der Feststellung der Zahl der Wahlberechtigten die Zahl der 1895 bei der Vermögensprüfung festgestellten Seelente zu Grunde zu legen. 1895 wurden rund 22 000 Seelente gezählt, während 40 984 im Betrieb tätig waren, und 44 065 als versicherungspflichtig aufgegeführt wurden. 1900 stieg diese Zahl sogar auf 52 655. Nun giebt das Reichsversicherungsamt in seinen amtlichen Nachrichten zwar bekannt, daß 17 Weisiger die Wahl vollzogen hätten, nicht aber giebt es bekannt, wie viel Stimmen auf jeden wählenden Weisiger entfielen. Die Hamburger und Lübecker Weisiger stimmten für je 828 Versicherte. Es ist wohl anzunehmen, daß auf die Bremer Weisiger nicht mehr Stimmen entfielen seien. Nehmen wir an, daß auf sämtliche Weisiger dieselbe Stimmenzahl entfielen ist, so ist wiederum den hanseatischen Seelenten ein bitteres Unrecht zugefügt worden. Denn im Bezirke der hanseatischen Versicherungsanstalt waren im Jahre 1900 versicherungspflichtig 42 162 Seelente, während sich im übrigen Deutschland die Zahl der Versicherten nur auf 10 493 belief. Aber angenommen, auf jeden Weisiger wären in der That 828 Stimmen entfallen, so beläuft sich die Zahl der durch die Weisiger wählenden Versicherten immerhin nur auf 14 076, während doch zur Zeit der Wahl 52 655 im Betriebe versichert waren. Der Unterschied ist ein zu großer. (Sehr richtig!) Aber weiter giebt auch die Bekanntgabe des Wahlergebnisses zu kritischen Bemerkungen Anlaß. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß 4126 Stimmen auf unsere Liste entfielen sind, es konnten also auf unsere Gegner nur 9951 Stimmen fallen. Aber nach mir gewordenen Mitteilungen sind 4934 Stimmen auf unsere Liste entfallen, konnten also die Gegner nur 9123 Stimmen auf sich vereinigen. Die amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes geben aber bekannt, daß 11 382 Stimmen auf unsere Gegner entfallen seien. (Hört, hört!) Dieses Stimmenverhältnis ist es, was den seemannischen Arbeitern rätselhaft erscheint. Hier verlangen sie von den maßgebenden Behörden Auskunft und Rechenschaft. Das Wahlergebnis

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(63. Fortsetzung.)

Fünfundzwanztes Kapitel.

In welchem der Heldenjüngling Audi nach Mut lechzt und dem Erzengel Gabriel die Nase abschlägt, Kathi ihr Herz entdeckt und ein bedrohlich Unwetter sich über Lizzis Haupt zusammenzieht.

Schon um elf Uhr des andern Morgens erhielt Lizzi einen Brief von Herrn Krajewitsch von Nemes-Vann, den er noch gestern nachts geschrieben und in aller Frühe in den Kasten geworfen haben mußte. Es war ein feiner, kluger und auch warmherziger Brief, in dem er ihr auseinanderlegte, wie der peinliche Vorfall des Abends ihm über die Unmöglichkeit ihres jetzigen Verhältnisses vollends die Augen geöffnet habe. Die Frau Majorin habe es ja ohne Zweifel sehr gut gemeint, indem sie ihm ihr Haus geöffnet, um ihm die Gelegenheit zu geben, eine Verlobung herbeizuführen, nach den in der gebildeten europäischen Gesellschaft geltenden Regeln. Aber gerade dadurch, daß sie ihn so mit sanftem Zwange gewissermaßen mit der Nase auf diese Regeln gestoßen, habe sie es ihm unmöglich gemacht, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Was er da gestern geredet habe von der freien Liebe, das sei seine wirkliche Herzensmeinung und nicht nur etwa gesagt gewesen, um die Gesellschaft zu seinem Vergnügen zu schoffieren. Er habe ja auch zu seiner Freude gesehen, daß sie ihn ganz richtig verstanden. Wenn er jetzt als approbierter Arzt in seine Heimat zurückkehre, so trete er ja auch, wie die deutschen Studenten sagten, ins Philistertum ein und werde, wie jeder andre Mann in Amt und Würden gezwungen sein, sich den Anstandsregeln der Gesellschaft im allgemeinen zu fügen. Höchst wahrscheinlich werde er sich auch einmal unter Beobachtung der üblichen Formen verloben, aber sicherlich nur mit einer Dame die er vorher gründlich genug kennen

gelernt habe, um seiner und ihrer Liebe und des Zutreffens aller übrigen Vorbedingungen einer guten und vernünftigen Ehe sicher zu sein. Mit ihr sei er ja aber, das müsse sie selbst zugeben, über das allererste Vorbereitungsstadium noch nicht hinausgekommen. Er habe sich in sie verliebt und sie habe an ihm ein wenig Gefallen gefunden - darauf hin aber könnten sie beide doch nicht ihr Lebensjoch aueinander knüpfen, ohne sich eines sträflichen Leichtsinnes schuldig zu machen. Nicht etwa, daß sein Gefühl für sie schon erkaltet sei; aber sein Geist sei durch die Vorbereitungen zum Examen so völlig in Anspruch genommen, daß sein Gefühlslieben keinen Spielraum mehr besäße. Er dürfe also noch gar nicht wagen, zu bestimmen, was seine Neigung eigentlich wert sei. Zudem sie sich gestern in jenem komisch-peinlichen Mißverständnis so furchtlos auf seine Seite gestellt, habe sie ihm bewiesen, daß ihr Geist frei genug sei, um der Vernunft Gehör zu geben und sich fremder Beeinflussung zu erwehren. Darum könne er nun auch, ohne Furcht sie zu verletzen, ganz offen die Bitte aussprechen, sich selbst und ihn als frei zu betrachten. Sie sei ja noch so jung und stehe mitten in ihrer geistigen Entwicklung drin - da dürften sie sich ja beide noch Zeit lassen. Er werde höchstwahrscheinlich schon bald nach Berlin zurückkehren, um in einer Wissenschaftenstellung seine Kenntnisse zu vertiefen und seine Geschäftlichkeit auszubilden. Wenn sie dann beide einander nicht vergessen, sondern die schöne Erinnerung treulich gehegt und gepflegt hätten, dann werde sie ihm vielleicht erlauben, sie wieder zu sehen, und dann könnte sich ihr Verhältnis in verantwortlicher Freiheit zur echten Liebe auswachsen. Inzwischen wollten sie gute Freunde bleiben, ohne einander zu suchen, sich nicht aus dem Wege gehen und sich aus der Entfernung von ihrem Thun und Treiben Nachricht geben.

Mit klopfendem Herzen hatte Lizzi den langen Brief zu Ende studiert, dann ein Weilschen still nachgedacht, ein paar gerührte Thränen vergossen - und dann war die Geschäftigkeit ausgestanden. Sie war wieder froh und zufrieden und fand im Grunde ihr Krajewitscherl jetzt lieber denn je zuvor.

Ja, sie bewunderte ihn, sie war stolz auf ihn - und überdies sicher, daß kein vernünftiger Mensch sich seiner zwingenden Verdamtheit verschließen könne. Du lieber Himmel, was war das für ein Abend gewesen! Nie hätte sie geglaubt, daß diese liebe Frau von Goldacker so bitterböse werden könnte. Wie eine Verbrecherin hatte sie sie behandelt und der Pastor, der verdrehte Bubi, ja selbst ihr Kathler hatten ihr dabei geholfen. Sie mußte jetzt lachen, wenn sie an die großen betäubten Augen dachte, die die Schwester ihr beim Abschied gemacht, als Pastor Werkmeister mit abgezogen war, um sie heim zu geleiten, und wie sie beide mit so mehmtigem Tone sie dem Schutze Gottes empfohlen hatten, als sei sie eine unglückliche Verlorene, die nur durch das direkte Eingreifen der himmlischen Mächte vielleicht noch zu retten sei. Sie hatte den Geist des Unglaubens ins Haus getragen, sie hatte sich auf die Bank gesetzt, da die Später sitzen und war den Lockungen der bösen Buben gefolgt. Unter dem Begriff der bösen Buben hatte die Majorin übrigens im Verlaufe ihrer Strafpredigt auch Fräulein Grönroos eingerechnet, weil Lizzi auf ihre Anregung hin die Bekanntschaft mit der gefährlichen modernen Litteratur gemacht habe, der nichts mehr heilig sei. Das war von ihrem Eintreten für Nora hergekommen - und darauf hin hatte die Majorin die Erlaubnis, Fräulein Grönroos bei sich im Hause empfangen zu dürfen, wieder zurückgezogen. Sie habe nach der traurigen Erfahrung des heiligen Abends genug von ihren freistimmigen Freunden. Lizzi hatte sich im Bett nochmals alles ernsthaft überlegt, was ihr vorgeworfen worden war, aber sie vermochte es beim besten Willen nicht einzusehen, was Gregors oder auch Nbiens höchst würdige Ansichten über die Ehe dem Gotteslästerlichen oder Lasterhaften in sich schließen sollten. Und da sie trotz ehlicher Anstrengung ihr Gewissen nicht zum Weigen zu reizen vermochte, so überließ sie sich endlich in glücklicher Selbstzufriedenheit ihrem gefunden jugendlichen Schlaf.

Am andern Morgen hatte sich, trotzdem draußen heller Sonnenschein über einem wunderschönen Wintertage lagte,

muß gelöst werden, und da die Behörden auf alle bisherigen offenen Anfragen eine Antwort nicht gegeben haben, nehme ich an, daß sie nunmehr sich moralisch verpflichtet fühlen, Rede und Antwort zu geben. Klarheit muß geschaffen werden, das erfordert die Gerechtigkeit. (Bravo)

Böring = Hamburg befürwortet die Schaffung eines Reichs-Arbeitersekretariats, die Vertretung dürfe aber nur für Organisationsfragen übernommen werden. Den Arbeitervertreterverband bekämpft er. Man solle die Vereinigungen nicht auf die Spitze treiben. Die Verlegung der Generalkommission halte er nicht für notwendig. In Berlin hätten auch die Gasenarbeiter, Seelente, Schiffszimmerer keine Vertretung. Es scheine, man vertrete den Standpunkt, früher war Hamburg gut, aber jetzt hat der Moör seine Schuldigkeit getan. Berlin fühlt sich jetzt sehr.

Vrey = Hannover giebt gegenüber einer Aeußerung Regiens folgende Erklärung ab: Regien hat der Meinung Ausdruck gegeben, eine Organisation der Landarbeiter bestehe nicht. Die preussische Regierung und Polizei ist anderer Meinung. Für die Landarbeiter ist unsere Organisation zuständig. Alles, was von Regien einer Landarbeiterorganisation als Aufgabe zugewiesen wird: Rechtsschutz, ein Organ, daneben auch Unzugsgeld, wird von uns dem Verbands der Fabrikarbeiter gewährt. Es ist uns auch gelungen, eine ganze Anzahl von Landarbeitern und Arbeiterinnen zu organisieren und unter den vorgeschlagenen Personen zur Wahl der Vertretung der Arbeiter in der Landwirtschaft befinden sich Mitglieder von uns. Sollte Genosse Regien die Gründung einer Landarbeiterorganisation planen, dann müßte er, trotzdem wie sonst keinem Landredner keine Fingel anlegen wollen, dieser Gründung aufs Schärfste widersprechen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Rösch = Berlin widerlegt in seinem Referenten-Schlusswort die Einwendungen der Buchdrucker und des Genossen Feuerstein gegen das Reichs-Arbeitersekretariat. Es sei merkwürdig, daß sich gerade die Buchdrucker gegen die hier in Frage stehende praktische Arbeit sträuben. Die Gewerkschaftskommission habe 1000 Fälle vertreten, davon 130 von außerhalb. Eine Menge auswärtiger Fälle müßten zurückgewiesen werden. Werde das Reichs-Arbeitersekretariat abgelehnt, so werde die Gewerkschaftskommission alle auswärtigen Sachen zurückweisen müssen. Mit dem Reichs-Arbeitersekretariat müsse die Vereinfachung der Gesetzgebung durch die Verknüpfung der Gesetze gehalten werden.

Nach kurzen Schlussbemerkungen von **Mattutat = Stuttgart** kommt sich **Simanowski** in seinem Schlusswort dagegen, daß die Arbeiten des Reichs-Arbeitersekretariats der Berliner Gewerkschaftskommission übertragen werden. Die Gewerkschaftskommission müsse außer dem Reichs-Arbeitersekretariat bestehen. Was den Verband der Arbeitervertreter anlangt, so wolle er mitteilen, daß der Berliner Arbeitervertreterverein 91 Vertreter beim Reichs-Vericherungsamte von außerhalb vertreten habe. Der Vorschlag, den Verband der Arbeitervertreter zu gründen, gehe nicht von ihm persönlich aus, sondern vom Berliner Verein der Arbeitervertreter. Die Ablehnung des Antrages sei ja sicher. Jedenfalls war die Diskussion nützlich. Sie werde hoffentlich dazu beitragen, daß sich die Gewerkschaften künftig mehr als jetzt mit der sozialpolitischen Gesetzgebung befassen werden. (Bravo)

Der Kongreß erklärt seine Zustimmung zur Resolution **Mattutat (Arbeiter-Sekretariate)**.

Die Abstimmung über den Antrag der Generalkommission (Gründung eines Reichs-Arbeitersekretariats, Vereinstellung von 15 000 Mark jährlich und Erhöhung der Beiträge von 3 Pfennig auf 4 Pfennig pro Mitglied) ist eine namentliche.

Der Antrag wird mit 119 Stimmen gegen 31 Stimmen angenommen. Der Stimme enthielt sich ein Delegierter. Dagegen stimmen die Buchdrucker und die Tabakarbeiter geschlossen, ein Teil der Holzarbeiter, Schuhmacher und Schneider und einzelne Vertreter kleinerer Organisationen, wie der Werftarbeiter und Vigarrenarbeiter.

Auch die Abstimmung über den Antrag, den Sitz der Generalkommission nach Berlin zu verlegen, ist eine namentliche. Die Verlegung der Generalkommission nach Berlin wird mit 105 gegen 47 Stimmen beschlossen.

Der Antrag, in Saarbrücken ein Arbeiter-Sekretariat auf Kosten der Generalkommission zu errichten, wird der Generalkommission zur Erörterung überwiesen.

Der Vorschlag, einen Verband der Arbeitervertreter-Vereine zu gründen, wird gegen die Stimme **Simanowski** abgelehnt. Da **Simanowski** wohl Referent war, aber nicht Delegierter, so ist der Vorschlag einstimmig abgelehnt.

Auf Antrag **Maffini** wird das neu beschlossene Institut nicht Reichs-Arbeitersekretariat, sondern Central-Arbeitersekretariat genannt.

Ein Antrag, das Referat Körstens als Flugblatt den Gewerkschaftsblättern beizulegen, wird mit Rücksicht auf die ausführliche Wiedergabe des Referates im Protokoll für erledigt erklärt.

Den Verhandlungen wohnten heute noch der Gewerbeinspektor Hochstetter und die Gewerbeinspektionsassistentin Fräulein Grünau bei.

Nach einer ganz kurzen Pause referiert **PäpLOW = Hamburg** über

die düstere Miene der Majorin noch nicht aufgeklärt und dem jämmerlichen Abendessen war eine kaum weniger bewegliche Frühstückspredigt gefolgt über den Text: „Du sollst dem Sohne des Hauses, das dich hegt, den Kopf nicht verdrehen.“ Lizzi hatte nur große Augen gemacht und die Verteidigung als nutzlos aufgegeben, innerlich jedoch sich gräßlich gegiftet über den dummen Wuben. Nun aber hatte sie ja ihren wunderbaren Brief — ihre Freipredigt!

Stolz und zuversichtlich ging sie damit zur Tante Goldacker und reichte ihn ihr zum Lesen. Die Majorin setzte sich damit ans Fenster und machte sich begierig darüber her, während Lizzi sich auf einen Stuhl in der Nähe sinken ließ, die Hände im Schoß faltete und das Gesicht der Lesenden beobachtete. Es dauerte wohl eine Viertelstunde, ehe sie damit zu Ende kam, denn sie war nicht stark im Handhabelesen, und besonders erbaute sich sie von dem Inhalt auch nicht zu sein, nach ihrem sonderbaren Mienspiel zu schließen.

Als sie endlich damit fertig war, erhob sie sich und warf das Schreiben — drei Vogen feinsten Papiers waren es — mit einem lo zornigen Ausdruck auf ihren Schreibtisch, daß zwei Blätter davon herunterflatterten. Dann freuzte sie die Arme unter der Brust und begann aufgeregter in Zimmer hin und her zu schreiten.

Erschröckten war Lizzi von ihrem Stuhle aufgesprungen und framelte verwirrt: „Ne, was ist denn, liebe Tante? Ich mein doch...“

„Empörend ist es,“ fiel Frau von Goldacker ein. „Einsoch empörend! Das ist nun der Dank dafür, daß man sich dazu hergibt... Warum zeigst Du mir das überhaupt? Eine solche Unverschämtheit! Also ich bin daran schuld, daß aus der Sache nichts werden kann — das hat der junge Herr mit seiner Geistesfreiheit also glücklich herausgefragt! Saha — es ist wirklich reizend! Ich habe ihn mit Gewalt verknäueln wollen und das verleiht sein Fortgeißel — daraus muß er Dich blamieren, nicht wahr? Jetzt soll ich mich wohl schämen und Dich um Entschuldigung bitten, daß ich mich hingeworfen habe? Deshalb gießt Du mir das zu lesen,

das Submissionswesen und die Streik Klausel.

Referent verbreitet sich über die Schädlichkeit der Streik Klausel, die nur den unlauteren Elementen in der Unternehmerenschaft den Anreiz giebt, sich ihrer übernommenen Verpflichtungen in einer Weise zu entziehen, die als korrekter und reell nicht bezeichnet werden kann, dabei aber keineswegs Streiks verhindert, sondern das Ende derselben nur hinauschiebt. Mit Recht hebt er hervor, daß das Vorhandensein der Streik Klausel und ihre Anwendung die Kämpfe um die Lohn- und Arbeitsbedingungen unnötigerweise verschärfen, um so mehr, da die Unternehmerorganisationen auch dann die Klausel angewandt wissen wollen, wenn die Unternehmer die Arbeiter ausperren zu dem Zweck, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Der bayerische Landtag hat in der Frage Beschlüsse gefaßt, die ganz in unserem Sinne sind; die Regierung hat die Erklärung abgegeben, sich danach richten zu wollen, die erste Kammer soll aber dem Beschlusse der Abgeordnetenkommission nicht beigetreten sein. Auch im württembergischen Landtag sind die Bedingungen bei behördlichen Aufträgen beraten worden. In der Kommission wurden den Arbeitern günstige Bedingungen formuliert, die Regierung schwächte aber diese Bestimmungen wesentlich ab, und diese abgeschwächten Regierungsanträge fanden dann im Plenum die Mehrheit. Der bayerische Beschluß geht weiter, einen Fortschritt bedeutet aber auch der württembergische Beschluß. Auch die Stadt Mainz wird wahrscheinlich eine Lohnklausel einführen. Die Ausführungen des Redners gipfeln in einer Resolution, deren Hauptpunkte wie folgt lauten:

Unbeschadet der grundsätzlichen Forderung: Beseitigung des Submissionswesens und Ausführung der öffentlichen Arbeiten in Regie der staatlichen und kommunalen Körperschaften, erklärt der vierte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands sich verpflichtet, von den Behörden die strikte Ablehnung der Streik Klausel zu verlangen.

Dagegen verweist der Gewerkschaftskongreß auf die sogenannten Lohnklausel, mittels welcher schwer empfundene Mißstände, die sich aus dem Submissionsverfahren ergeben, zu beseitigen sind. Die Arbeits- und Lieferungsverträge sollen Klauseln enthalten, durch welche die Unternehmer von Arbeiten und Lieferungen verpflichtet werden, etwaige durch Tarifverträge festgelegte Lohn- und Arbeitsbedingungen genau innezuhalten, oder wenn Verträge dieser Art nicht bestehen, die von den in Betracht kommenden Arbeitern gefordert und allgemein durchgeführten Arbeitsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anzuerkennen. Der Gewerkschaftskongreß erachtet es als eine der hervorragendsten sozialpolitischen Aufgaben der staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden, mit gutem Beispiel voranzugehen, und ihren Arbeits- und Lieferungsverträgen eine diesbezügliche Klausel einzufügen und die Innehaltung derselben zu überwachen.

Sassenbach = Berlin befürwortet den Antrag: Der Gewerkschaftskongreß ersucht die Behörden, bei Ausschreibungen die Bedingungen zu stellen, daß die Unternehmer verpflichtet sind, die Aufträge in eigenen Werkstätten auszuführen.

Knoll = Berlin: Das von mir vertretene Steinzeiger-Gewerbe ist am meisten von der Streik Klausel betroffen. Gerade bei uns hat sich die Erfahrung gezeigt, daß die Streik Klausel eine Menge Streiks hervorruft. Unsere Streiks haben sich sehr lange hinausgezögert, sind aber schließlich von den Arbeitern gewonnen worden. Die Unternehmer müßten schließlich immer kein begeben, denn unserer Organisation gelang es stets, die Streikstädte gegen Zugang fast hermetisch abzuschießen. Während der Streikdauer lagen natürlich die aufgerissenen Straßen offen. In vielen Fällen wurden sie mit Schotter zugeschüttet, der dann wieder herausgenommen werden mußte was doppelte Kosten verursacht. Das Geld der Kommunen wird dadurch buchstäblich auf die Straße geworfen.

Brüchner = Berlin befürwortet, der Resolution **PäpLOW** ein Amendement anzufügen, wonach den Unternehmern verboten wird, die Aufträge in Substitutionsarbeit zu vergeben.

Schmied = Mannheim teilt mit, daß das in Mannheim probeweise eingeführte Mittelpreisverfahren wieder aufgehoben worden sei, obwohl sich ein Vertreter der Stadtverwaltung äußerte, daß das Unterbietungsverfahren ruindös wirkte.

Ritter = Berlin tritt für den Antrag **Sassenbach** ein. Bei der Vergabe der Ritzel für den Chinafeldzug wurden von der Militärverwaltung 4,50 Mark gezahlt. Durch die Vergabe an einen oder mehrere Zwischenhändler brachte sie es dahin, daß der die Ritzel anfertigende Schneider nur 1,75 Mark Lohn erhalten hat.

Denhall = Hamburg teilt mit, daß bei einer Submission in Hamburg bei einem Stückauftrag das Höchstgebot 56 000 Mark, das niedrigste Gebot 10 000 Mark betrug. Eine Remedur des ganzen Submissionswesens ist unabweislich. Die Resolution **PäpLOW** trifft das Richtige.

Röske = Hamburg weist auf die schweren Schädigungen des Korbmacher- und Bürstenmacher-Gewerbes durch das Submissionswesen und die Geranganarbeit hin.

Nachdem **Starke = Wehlburg** zur die Resolution **PäpLOW** eingetreten ist, wird die Diskussion geschlossen.

nicht wahr? Ja, sag mir bloß, was bist denn Du für ein unglaubliches Menschenkind? Schaust drein, wie die liebe Unschuld selber und verdreht alle Leuten den Kopf. Meinem armen Wubi habe ich gestern nacht noch kalte Umschläge machen müssen. Pastor Werkmeister hat ihn ins Gebet genommen und herausgefragt, daß er wie Narrisch in Dich verbrannt sei. Das sage ich Dir, Madel, wenn Du meinen Wubi nicht zufrieden läßt...! Ja, ja, ich will Dir's ja glauben: Du hast Dir nichts Böses dabei gedacht, aber... du lieber himmlischer Vater, womit habe ich das verdient? Das ist nun schon die fünfte Verlobung, die ich protegiert habe und aus der nichts wird! Mein Haus muß ja förmlich in Verzug kommen. Na, es soll bloß wieder jemand wagen, mir mit solchen sapperlottischen Liebesgeschichten zu kommen. Ich werde jeden hinaus, der sich hier verloben will — außer meinen: Sohn und mir selber!“

Lizzi wartete noch ein kleines Weilchen. Aber da die Majorin ihre zornige Beredsamkeit vorläufig erschöpft zu haben schien, wagte sie endlich ganz zaghaft die Frage, ob sie denn nun auch hinausgeworfen werden sollte.

Die Majorin wurde rot, setzte sich und dachte nach. Es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie doch wohl ein bißchen Unsinn geschwätzt habe in ihrer Aufregung. Ein wenig schen blinnte sie zu Lizzi hinüber, die, auf ihre Entscheidung wartend, an der geschweiften Kommode lehnte, so traurig und demütig und lieblich auszuwachen. Ihre harten Worte thaten ihr schon leid. Sie freckte ihr die Hand entgegen und sagte sanft: „Ach was, ich kann Dich doch nicht auf die Straße jehen, Kind! Was wollest Du denn mit Dir anfangen?“

Lizzi trat langsam näher, begann mit ihrer Schürze zu spielen und erwiderte beschwiden: „Ja, jetzt bin ich doch ganz frei, liebe Tante, und da muß ich schauen, daß ich mir mein Brot verdiene. Ich will halt fleißig studieren, daß ich recht bald arzteten kann.“

„Also, Du willst wirklich zur Bühne gehen?“
„Ja, Du siehst ja doch selber, daß ich sonst zu mir was laug.“ (Korrekturen folgt.)

Die Resolution **PäpLOW** wird einstimmig angenommen, außerdem der folgende Antrag der Buchbinder (Zahlstelle Hamburg): Der Gewerkschaftskongreß erteilt der Generalkommission den Auftrag, eine Eingabe an die deutschen Bundesregierungen zu richten, in welcher die Ablehnung aller Mißstände des Submissionswesens von Seiten des Staates gesetzlich geregelt und insbesondere die Buchhändlerarbeit im Interesse der deutschen Industrie auf die minimale Grenze des freien Wettbewerbs eingeschränkt resp. verboten wird.

Damit ist der Antrag **Sassenbach** erledigt. Der Antrag, betr. ein Verbot der Buchhändlerarbeit in die Resolution aufzunehmen, wird abgelehnt.

Bömelburg schließt nach 2 Uhr die heutigen Verhandlungen. Nachmittags findet der Ausflug nach dem Gasenberg statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juni 1902.

Die Arbeiterfeindlichkeit der „Neuesten Nachrichten“.

In letzter Zeit haben wir mehrfach Gelegenheit nehmen müssen, die offenkundige Arbeiterfeindlichkeit des hiesigen Stein-Moniteurs festzunagen. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht die Arbeiter direkt oder indirekt in der größten Weise von diesem Blatt angegriffen werden. Diese Eigenartlichkeit des Blattes, die nicht bloß von uns, sondern auch von anderen Kreisen wahrgenommen wurde, schien bis jetzt nur eine redaktionelle Gepflogenheit dieses Blattes zu sein. Vorkommnisse neuerer Zeit (siehe den Bericht über die gestrige Gewerbegerichtsitzung) weisen aber darauf hin, daß diese Arbeiterfeindlichkeit auch zum geschäftlichen Inventar der „Neuesten Nachrichten“ gehört.

Soweit das Gewerbegericht als Barometer für die Arbeiterfeindlichkeit eines Unternehmers betrachtet werden kann, muß man sagen, daß Herr Stein tatsächlich einer derjenigen Unternehmer ist, die den höchsten Rekord in Bezug auf Klagen vor dem Gewerbegericht erreichen. Dabei handelt es sich oft um lächerlich geringfügige Klappalien, so um Ausstellung eines Abgangsattefes als Werkzeugdreher, statt als Dreher, oder wie am Donnerstag, um einige Pfennige Spesen, die ein Mensch nach angestrengter Tätigkeit glauben verlangen zu können, oder endlich um die eigentlich selbstverständliche Zahlung von Ueberstunden, wie sie kein Rutscher beanprucht. Es giebt noch andere Leute als wir, die das als „fair“ nicht gerade bezeichnen, wenn sie auch nach außen hin nicht im entferntesten die nobelen Mäuren des Herausgebers der „Neuesten Nachrichten“ und des Inhabers der Firma „Beißer u. Fliege“ zur Schau tragen.

Herrn Stein scheint übrigens das Komische seiner Rolle schon zum Bewußtsein gekommen zu sein, denn in der Sitzung am Donnerstag stimmte er ein bewegliches Magelied darüber an, daß die „Volksstimme“ immer alles, was mit seiner Person zusammenhänge, so ausführlich berichte, worauf ihm vom Vorsitzenden, Herrn Stadtrat **Lübbecken** sich die Antwort zu teil wurde, daß das Gewerbegericht nicht zum Wächter über die „Volksstimme“ bestellt sei. Wir glauben, daß Herrn Stein die von uns geübte Kritik nicht immer angenehm ist, es liegt aber lediglich an ihm selbst, der Arbeiterpresse den Stoff zu entziehen: er braucht sich nur als Unternehmer etwas andere Anschauungen anzueignen, als wie er sie bis jetzt zu seinem Schaden gehabt hat.

Die gewerkschaftlich organisierten aufgeklärten Arbeiter Magdeburgs aber werden aus derartigen Vorfällen lernen; sie werden sich sagen, daß es schmachvoller Verrat an ihrer Sache wäre, wenn sie ein Blatt unterstützen, das sich in Theorie und Praxis den Arbeitern auf seine Fahne geschrieben hat!

— Achtung, Schmiede, Kesselschmiede, Former und Kernmacher!

Auf die öffentlichen Versammlungen: 1. der Schmiede und Kesselschmiede am Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Vater, Knochenhauerufer 27-28, und 2. der Former, Hilfsformer und Kernmacher am Sonntag, den 22. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, machen wir an dieser Stelle noch einmal aufmerksam und fordern zu zahlreichem Besuch auf.

— Die Straßenbahn vor dem Landgericht.

Am Donnerstag, den 19. Juni, fand vor dem königlichen Landgericht hier die Verhandlung des Magistrats contra Magdeburger Straßenbahn statt. Bekanntlich handelt es sich um die Festschließung des 10-Minuten Verkehrs mit der Ringlinie, den die Direktion der Straßenbahn über die Köpfe des Magistrats hinweg durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten erlangt hatte. Hiergegen hatte der Magistrat mit Recht Klage erhoben mit dem Antrag:

1. zu erkennen, daß die Beklagte verpflichtet ist, den Fahrplan der Straßen-Eisenbahn zu Magdeburg im Uebersicht mit dem klagenden Magistrat festzustellen,
2. Die Beklagte zu verurteilen, die zur Wiedereinführung des bis zum 1. April 1902 in Kraft gewesenen Fahrplans der M. Str.-E. erforderliche Genehmigung des kgl. Regierungspräsidenten zu Magdeburg unverzüglich nachzusuchen und nach Erteilung dieser Genehmigung den Fahrplan wieder einzuführen.

In dieser Angelegenheit faßte das Landgericht folgenden Beschluß:

In Sachen der Stadtgemeinde Magdeburg gegen die Magdeburger Straßen-Eisenbahngesellschaft ist die Beklagte durch Urteil des königlichen Landgerichts hier vom 19. Juni verurteilt: „die zur Wiedereinführung des bis zum 1. April 1902 in Kraft gewesenen Fahrplans der Magdeburger Straßenbahn erforderliche Genehmigung des königlichen Regierungspräsidenten zu Magdeburg unverzüglich nachzusuchen und nach Erteilung dieser Genehmigung den Fahrplan sofort wieder einzuführen.“

Hoffentlich wird sich die Direktion der Straßenbahn diesen Beschluß ad notam nehmen.

— **Schwurgericht Magdeburg.** Vor dem königlichen Schwurgericht wird verhandelt am 23. Juni d. S., vormittags 9 1/2 Uhr: 1. gegen **Paul Borchert** und **Otto Korbacher** wegen schwerer Urkundenfälschung u.; 2. gegen **Wilhelm Moser** wegen schwerer Urkundenfälschung und

Betrugs; am 24. Juni: 1. gegen Hermann Deicke wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 2. gegen Joseph Eysold wegen schwerer Urkundenfälschung; am 25. Juni: gegen Carl Scherikau, Ernst Walthoff und Karl Woffe wegen wissentlichen Meineides und Verleitung dazu; am 26. Juni: gegen Wilhelm Carius und Gustav Schufft wegen Raubes; am 27. Juni: gegen Anton Bichdill wegen Sittlichkeitsverbrechens; am 28. Juni: gegen Hermann Schmidt wegen schwerer Urkundenfälschung; am 30. Juni und 1. Juli: gegen Andreas Promies und Emma Kothhe wegen Mordversuchs; am 2. Juli: gegen Joseph Gröbner wegen Raubes; am 3. Juli: gegen Rudolf Trapp wegen Widerstands gegen einen Forstbeamten zc.

— **Die Granaten**, die vor 14 Tagen bei dem Unfall an der Zollbrücke durch Abrutschen des Wagens, auf den sie verladen waren, in die Zollebe fielen, werden jetzt mit Hilfe eines Tauchers wieder an die Oberfläche befördert.

— **Vittoria-Theater**. Heute Freitag gelangt zum letzten Male in dieser Saison „Die Nacht der Glutsterns“ von Leo Tolstoi zur Aufführung. Am Sonnabend geht zum ersten Male die Novität „Coralie u. Cie.“, Schwan in 3 Akten, von Valabrègue und Hennequin in Szene. Befagtes Stück hat in Berlin über 150 Aufführungen mit bestem Erfolge erlebt. Am Sonntag nachmittags geht als Volksvorstellung Södermanns „Feimut“ in Szene. Wir können einen Besuch nur auf das Wärmste empfehlen.

— **Ueber die Geburt des Jesus Christus** wird an diesem und dem nächsten Sonntage Herr Dr. Kramer zwei Vorträge im Gemeindefaule der Freien Religionsgesellschaft, Marktstraße 1, halten. Der erste dieser Vorträge findet morgen, Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, statt und wird die biblische Vorgeschichte der Geburt des Jesus Christus, den Familienstammbaum und die biblischen Weissagungen auf Jesus behandeln. — Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Provinz und Umgegend.

Cracau, 19. Juni. (Ein Reinfall der Junungs-schwärmer.) Der „Cracauer Anzeiger“, ein künstlerisch-konservatives Amtsblatt, das sich für den Junungsrummel begeistert, drückt unsere neuliche Notiz ohne Kommentar und ohne Angabe der Quelle folgendermaßen ab:

„**Magdeburg**. Eine neue Junung. Kaum daß sich die alte Schmiebezugsstimmung aufgelöst hat, sind die früheren Mitglieder derselben wieder zusammengetreten und haben im Beisein des Herrn Stadtrat Lübbekens am Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr, einen freien Junung beschloffen. Einer rapiden Entwicklung des Schmiebezugs sind nunmehr die Wege geebnet.“

Der Schlußsatz, den wir ironisch meinten, hat das konservative Blatt als Ernst aufgefaßt. Wenn zwei dasselbe drucken, so ist es nicht dasselbe.

Fermerleben, 19. Juni. (Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) findet am Sonntag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Ergleben statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Gäste haben Zutritt. Es gilt in dieser Versammlung Beschlüsse über die Agitation zu den bevorstehenden Reichstagswahlen zu fassen. Kein Genosse darf fehlen.

Westerhüsen, 19. Juni. (Zur Lokalfrage.) Wie verlautet, will Herr Bernhard Höber am Sonntag in seinem Saale öffentlichen Tanz veranstalten. Bei dieser Gelegenheit wird der Herr die Ueberzeugung gewinnen, daß, wenn die Arbeiter sein Lokal nicht besuchen, dasselbe leer bleibt. Die „besseren Gäste“ kommen wohl und raten Herrn Höber davon ab, den Arbeitern sein Lokal zu Versammlungen zu geben, aber um dem Wirt den Verdienst zu bringen, dazu sind ja doch nur die Arbeiter da. Voraussetzlich werden dieses Mal aber die Proletarier lachend fernbleiben, denn lange genug haben sich die Arbeiter Westerhüsens mit leeren Versprechungen hinhalten lassen.

Brandenburg, 19. Juni. (Eine nicht abgehaltene Versammlung aufgelöst.) Die bei den hiesigen Maurermeistern beschäftigten Poliere waren gestern abend von der Streikleitung des Maurer-Verbandes zu einer Besprechung eingeladen. Die Einladung geschah auf Veranlassung einiger Poliere. Ein Zweck der Besprechung war nicht angegeben, diese sollte im Restaurant Thiede, Deutscherdammstraße, stattfinden. Von dieser Besprechung hatten die Arbeitgeber Wind bekommen und nun selbstverständlich auch die Polizei, die ihrerseits nichts Eiligeres thun zu müssen glaubte, als die Besprechung zu verhindern. Vorzeitig, noch bevor die Besprechung begonnen und die eingeladenen Interessenten im Lokal erschienen waren, erschien in Begleitung des Polizeiverwalters Lamm der Polizeiwachtmeister Lemme und erklärte: Hier findet eine Versammlung statt, ich erkläre die Versammlung für aufgelöst! Es befanden sich 12 Gäste in dem Restaurationszimmer, sie mußten trotz ihres Protestes das Lokal verlassen. — Kann man schon darüber im Zweifel sein, ob eine Versammlung, in welcher die Angehörigen eines Berufes über Streikangelegenheiten beraten, der Anmeldung bedarf, so mußte es in diesem Falle erst zu einer Versammlung, welche der polizeilichen Anmeldung bedarf, kommen, denn nicht alle Versammlungen bedürfen der Anmeldung.

Braunschweig, 19. Juni. („Schutz den Arbeitswilligen.“) Anlässlich des Zimmererstreiks wurde am Mittwoch ein Streikposten am Cirkusbau durch einen Polizisten zur Wache geführt. Der „Volksfreund“ berichtet hierüber folgendes: „Der Posten bestand sich zu dieser Zeit allein am Cirkusbau. Von drei ihm unbekanntem Personen wurde er in provozierender Weise mit folgenden Worten angeredet: „Es ist doch eine Schande, wenn Braunschweiger Zimmerer zusehen müssen, daß nur von Auswärtigen solche Arbeiten fertiggestellt werden. Hierauf erwiderte der Streikposten: Das wohl. Hier können sie auch sehen, daß zwei Mann, die Zimmererarbeiten verrichten, sich mit einer Meißel begnügen. Diese Beobachtung hatte der Posten eben gemacht und seine Verwunderung darüber ausgesprochen, sich jedoch nichts Arges dabei gedacht. Als er ruhig seines Weges weiter ging, ersuchte ihn ein Polizist, sich über seine Person zu legitimieren.“

Da er aber nicht in der Lage war, sich durch schriftliche Legitimationen auszuweisen, wurde er zur Wache geführt und nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen.“ Wir sind gespannt, ob dieser harmlose Vorgang ein gerichtliches Nachspiel haben wird. — Von den Streikenden sind bereits einige abgereist.

Braunschweig, 19. Juni. (Stand des Fensterputzer-Streiks.) Von den sechs Arbeitswilligen hat einer bereits wieder die Arbeit verlassen, da er wegen Zu-spätkommens aussetzen mußte. Heute morgen sind elf Mann in Arbeit getreten, sie arbeiten unter Polizeiaufsicht.

r. Burg, 19. Juni. (Eine Volksversammlung) findet nach längerer Pause am Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“ statt, in der der Reichstagskandidat unseres Kreises Genosse Voigt-Gommern über das Thema „Der Gommerner Landfriedensbruchprozeß und was lernen die Arbeiter daraus“ sprechen wird. Dieses Thema, das sowohl nach der politischen wie nach der gewerkschaftlichen Seite hin, jeden Arbeiter und jede Arbeiterin gleichermäßen interessieren dürfte, wird hoffentlich nach so langer Zeit den Saal bis auf den letzten Platz füllen.

-k. Gommern, 19. Juni. (Die Lehren des Landfriedensbruch-Prozesses.) Eine gut besuchte öffentliche Volksversammlung tagte hier am Sonntag, den 15. d. Mts., im Saale des Herrn Vollmann. Auf der Tagesordnung stand: Der Landfriedensbruch und was lernen wir daraus.“ Genosse Voigt hatte das Referat übernommen.

In annähernd zweistündigem Vortrage behandelte er dies Thema auf das erschöpfendste. Redner schilderte die erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Arbeiter vor Entstehung ihrer Organisation. Im Sommer war eine 11 1/2 stündige Arbeitszeit bei einem Höchstlohn von 2,20—2,70 Mark üblich, im Winter naturgemäß verkürzte Arbeitszeit bei einem „Lohn“ von 1,00—2,00 Mark. Diese Zeit sei nach Ansicht der Bruchbesitzer die „Zeit der Harmonie“ zwischen Arbeitern und Kapitalisten gewesen. Als nun die Arbeiter zum Bewußtsein ihrer Menschenrechte kamen und sich organisierten, um sich eine einigermaßen menschenwürdige Existenz zu erringen, da sei nach Meinung der Bruchbesitzer die heilige „Harmonie“ zwischen Arbeitern und Kapital rückwärtslos zerstört worden.

In weiteren entrollte Redner ein Bild von der Entstehung der Zustände im Jahre 1899 und 1901. Die im letzten Streik stattgehabten Unruhen zeitigten nun die kürzlich abgeurteilten Landfriedensbruchprozesse, wobei viele Arbeiter mit insgesamt über 15 Jahren Gefängnis bedacht worden sind.

Ein großer Teil der Arbeiter habe sich die Strafe durch Unkenntnis zugezogen; diese Leute waren sich nicht bewußt, daß sie sich durch die Teilnahme an den damaligen Zusammenrottungen eines so schweren Vergehens gegen die bestehenden Gesetze schuldig gemacht haben. Deshalb forderte Genosse Voigt die Arbeiter dringend auf, Leser der „Volksstimme“ zu werden, denn diese lehre die organisierten Arbeiter, sich eines gesetzmäßigen Handelns in ihren Bestrebungen zu befleißigen; sie allein vertrete auch die Interessen der aufgekärten Arbeiterschaft nach allen Richtungen. Die aufmerksam zuhörende Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall.

Galle, 19. Juni. (Die Beschlagnahme der russischen Studentenbibliothek) war darauf zurückzuführen, daß man glaubte, es mit einer geheimen Fortsetzung des im vorigen Jahre aufgelösten polnischen Vereins „Philomathia“, der großpolnische Tendenzen verfolgte, zu thun zu haben. Die Polizei sah zwar bald ein, daß der Verein kein polnischer, sondern ein russischer war, aber sie fand unter den ausliegenden Zeitungen auch ein Exemplar des gallischen „Volksblatts“ und der „Sozialistischen Monatshefte“ und das schien ihr genügend, um nicht bloß die kleine Bibliothek, sondern auch die sämtlichen Portraits, welche die Wände schmückten, darunter das Tolstois, mitzunehmen. Die angestellte Unterjuchung ergab jedoch, daß sämtliche ausliegenden russischen Zeitungen durchaus legale waren, die auch in Russland öffentlich erscheinen dürfen, so wie daß die kleine Bibliothek einen ausschließlich literarischen Charakter trug. Durch nachträgliche Erkundigung bei den akademischen Behörden erfuhr die Polizei außerdem, daß der Verein ein an der Universität angemeldeter und erlaubt wäre, und stellte daher die beschlagnahmten Sachen nach einigen Tagen den Russen mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Fehlgriff wieder zu.

Solcher „blinder Eifer“ der Polizei hat für uns nichts Auffallendes; daß derartige vorkommen darf, beweist, daß wir in keinem Rechtsstaat, sondern in einem Polizeistaat leben.

Löbberburg, 18. Juni. (Sehr harmlos) ist nach der Meinung des Herrn Gemeindevorstehers Höyer die in dem von uns veröffentlichten Schriftstück erwähnte Verpflichtung der Eheleute Zieger, trotz Zahlung der Miete von 25 Pfg. pro Tag doch auch die Dorfstraße zu kehren. Unserem Redakteur wurde neulich besonders zur Last gelegt, daß diese Verpflichtung lediglich auf dem Papier gestanden habe und nicht wirklich von den Eheleuten Zieger verlangt worden sei, die fragliche Arbeit zu leisten. Der Brief ist vom 9. April datiert und wurde bereits am 20. April von uns veröffentlicht. Wäre das Schriftstück von uns nicht der Öffentlichkeit unterbreitet worden, so wäre natürlich das Verlangen des Gemeindevorstandes, die Leute sollten Arbeitsleistungen für die Gemeinde erfüllen, trotzdem nicht erneuert worden. Unbegreiflich erscheint nur, daß man eine solche „Verpflichtung“ in dem Briefe überhaupt aussprechen konnte, zumal man ja — selbstverständlich — von vornherein mit einer solchen Ausnützung der Armenhausbewohner nicht Ernst machen wollte und nicht erst durch die sozialdemokratische Presse dazu aufgefordert zu werden brauchte, auf eine solche Zumutung zu verzichten.

k. Schönebeck-Salze, 20. Juni. (Aus der Bewegung im Baugewerbe.) Der seit 8 Wochen andauernde Maurerstreik ist gestern abend durch Beschluß einer Versammlung, bis auf weiteres vertagt worden. In der Diskussion wurde besonders betont, daß bei den Unternehmern, die den Lohn von 40 Pf. nicht zahlen wollen, vor dem Streik einschließlich der Lehrlinge 170 Maurer arbeiteten, jetzt aber schon mit den Lehrlingen 130 Maurer, von denen allerdings der größte Teil Italiener sind. Es gelangte sodann folgende Resolution zu Annahme:

Die Versammlung beschloß, den Kampf unter den jetzigen Verhältnissen vorläufig aufzugeben, dafür aber mit aller Energie die Stärkung der Organisation herbeizuführen, um im geeigneten Zeitpunkt den Kampf, falls die Unternehmer sich weiter ablehnend gegen die Wünsche der Arbeiter verhalten sollten, wieder aufzunehmen.

Auf Grund dieses Beschlusses meldeten sich die Streikenden am Donnerstag morgen bei den Unternehmern, um die Arbeit aufzunehmen. Den Herren scheint jedoch der Kampf geschwollen zu sein. Die Streikkommission soll nicht wieder eingestellt werden, sie hätten übrigens Maurer genug und Fassadenputzer könnten sie von Magdeburg so viel bekommen, wie sie nur haben wollten.

Wenn sich die Herren nur nicht irren! Wir möchten sämtliche Putzer darauf hinweisen, wenn ihnen Schönebecker Unternehmer Putzangebote machen, sich erst beim Gaurorstand der Maurer nach den Verhältnissen zu erkundigen. So lange die Schönebeck-Salzer nicht alle zum Stundenlohn von 40 Pf. in Arbeit stehen, erwarten wir von jedem Arbeiter, daß er etwaige Arbeitsangebote seitens der Unternehmer ablehnen wird.

Schönebeck, 18. Juni. (Ein Bezirkstag) des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen und Berufsvereinigungen Deutschlands findet hier am 6. Juli statt. Aus der auf diesem Bezirkstage zu erledigenden Tagesordnung sind Referate über: „Die sozialpolitischen Aufgaben der Krankenkassenbeamten innerhalb ihres Berufes“ (Referent: Erich Wendlandt-Magdeburg) und über: „Die wirtschaftliche Lage der Ortskrankenkassenbeamten“ (Referent: Karl Siebel-Magdeburg) hervorzuführen. Da die in diesen Vorträgen zu erörternden Probleme allgemeines sozialpolitisches Interesse haben, glauben wir erwarten zu dürfen, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und besonders die Leiter der Organisationen sich zahlreich an der Zusammenkunft beteiligen werden. Der Verband ist dazu bestimmt, der Krankenkassenbewegung tüchtige, geschulte Kräfte zur Verfügung zu stellen, damit durch deren Tätigkeit die Interessen der Kassenmitglieder wahrgenommen und gegenüber dem Versuche einer Verkümmern des Selbstverwaltungsrechtes aufrecht erhalten werden.

Schönebeck, 19. Juni. (Ein nettes Pfaster.) In der Königstraße geraten sehr häufig Lastwagen in eine Schlucht, die durch das Ausreißen des Pflasters entstanden ist. Oft müssen erst Pferde oder Ochsen zu Hilfe geholt werden, um ein Gefährt aus solcher misslichen Lage zu befreien. Es wäre wünschenswert, daß der Magistrat den Steinsehmeyer Haase veranlaßt, den sehr breiten Fahrdamm so zu pflastern, daß die Fuhrleute die Straße ohne Gefahr passieren können.

Staßfurt, 19. Juni. (Gekaufte China-Erinnerungen.) Bekanntlich wurden unlänglich des letzten China-Krieges von Soldaten und anderen beteiligten Deutschen vielfach chinesische Wertgegenstände gekauft, da ja nicht geplündert werden durfte. Diese Thatsache wird aufs neue bekräftigt durch folgende Lokalnotiz der „Staßf. Jtg.“:

„Ein paar chinesische Götzenbilder, eins davon 1/2 Manneshöhe, sind im Schaufenster des Drechslermeisters Herrn Reilig ausgestellt. Dieselben sind von einem Seemann zur Reparatur gekauft worden.“

Es ist bekannt, daß die Chinesen sich infolge ihrer eigenartigen Religiosität nicht leicht entschließen, die ihnen heiligen Götzenbilder freiwillig herauszugeben. Die Kaufsumme muß also eine sehr hohe gewesen sein und ist es erfreulich, daß der fragliche Seemann so wohlhabend war, daß er derartige kostbare Gegenstände käuflich erwerben konnte.

ow. Staßfurt, 19. Juni. (Ein erheblicher Unfall) hat sich heute vormittag auf Fabrik 9 (Vereinigte chemische) in Leopoldshaus zugegetragen. Eine Anzahl Arbeiter hatten eine aufrechtstehende schwere Eisenplatte von 4 Meter Länge und 3 1/2 Meter Breite umzulegen und führten diese Arbeit ohne besondere Vorsichtsmaßregeln, als da sind Absteifen und dergl., aus. Sie konnten die Platte nicht halten und sprangen zur Seite. Dem Arbeiter Luze gelang dies nicht so schnell; er wurde unter der umstürzenden Platte begraben und außerordentlich schwer verletzt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Leopoldshaus erhängte sich der 26jährige Russer Matzke. — Wegen wider-natürlicher Unzucht wurde am Dienstag in Großmöhla ein Arbeiter Reinhold Heinrich verhaftet. Das Opfer des Unfalls war eine Ziege. Man sollte den Verurteilten lieber ins Zerkenhäus als ins Gefängnis einsperren. — Die Nachricht, wonach sich einer der wegen Verdachts der Thäterschaft der Muttat in Werburg Verhafteten im Gefängnis erhängt haben sollte, bestätigt sich nicht. — Eine schwere Fingerringverletzung zog sich der beim Umbau des Staatsbahnhofs in Gommern beschäftigte Arbeiter Göttschke zu. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen hat der Direktion der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft die nachgeforderte Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine vollspurige Nebenbahn von Blankenburg nach Queßlinburg mit einer Abzweigung nach Thale, sowie von Station Dreiannen-Höhne nach der Station Wechfel bei Elbingen für das preussische Staatsgebiet erteilt. — In dem Dorfe Klein-Wusterwitz bei Genthin schmitt sich an der Häckelmaschine das ca. dreißigjährige Schenken eines dortigen Wärrmannes den Zeigefinger einer Hand ab und verletzete sich die anderen Finger schwer. Das Kind wurde gleich in das Johanniter-Krankenhaus in Genthin transportiert. — In dem Dorfe Ranie spielte vor einiger Zeit ein 4 1/2-jähriger Knabe mit mehreren anderen Kindern an einer Grube mit gelöchtem Kalk und naschte von dem Wasser. Er erkrankte schwer und ist seinem Leiden unter großen Schmerzen nunmehr erlegen. — Beim Abladen von Rache auf dem Schuttabladeplatz am Gatenborner Wege in Geln ging am Donnerstag morgen von dem

Vorsitzender: Lübbedens, Stadtrat. Beisitzer: Fleischhauer, Ingenieur, Müller, Apotheker, Arbeitgeber; Steinbruder Bernice, Schlosser Herz, Arbeitnehmer.

In der heutigen Sitzung erscheint Herr Stein, der Beisitzer der „Neuesten Nachrichten“, zum ersten Male, aber dafür gleich in zwei Sachen, als Beklagter vor dem Gewerbegericht in seiner neuen Eigenschaft als Zeitungsverleger.

Der Arbeiter Zimmert ist beim Zeitungsverleger Stein als Abonnentensammler, Austräger und Kontrollleur beschäftigt gewesen. Zimmert ist wegen nicht genügender Thätigkeit entlassen und klagt auf Zahlung von 6 Mk. als Lohn für 2 Tage Thätigkeit als Kontrollleur und 3,90 Mark Spesen für Abonnentensammeln.

Die Kochfrau Steffen ist bei dem Restaurateur Schulte vom 12. März bis 16. Mai ausfindig gegen einen vereinbarten Monatslohn von 22 Mark beschäftigt gewesen. Ausgemacht war, daß die Kochfrau so lange im Geschäft bleiben sollte, bis Frau Schulte das Wochenbett verlassen konnte.

Der Arbeiter Krüger klagt gegen den Ziegeleibesitzer Griesemann auf eine Lohnentschädigung von 42 Mark wegen kündigungsfreier Entlassung. Krüger hat vom 25. März bis 5. Mai beim Beklagten gegen einen Tagelohn von 3,50 Mark gearbeitet.

Der Arbeiter Wiegand klagt gegen den Lederhändler Sallaur auf eine Lohnentschädigung von 18 Mark wegen verspäteter Aushändigung der Papiere. Beklagter führt an, daß nicht Krüger selbst, sondern der angebliche Schwager desselben die Papiere gefordert habe.

Der Gärtner Kriemler klagt gegen den Handelsgärtner Freygang auf eine 14tägige Lohnentschädigung von 14 Mark wegen kündigungsfreier Entlassung und auf Zahlung von 28 Mark Entschädigung für Kost und Logis.

Der Former Schüller ist vom 24. bis 28. Mai bei der Firma Wendel gegen Accordlohn beschäftigt gewesen und ist am 28. Mai morgens entlassen, hat aber am Abend erst seine Papiere erhalten; er klagt auf Zahlung von 4 Mark einbehaltenem Lohn und 3,50 Mark Entschädigung für die verspätete Aushändigung der Papiere.

Der Kutcher Hofang ist beim Fabrikanten und Zeitungsverleger Stein gegen einen Wochenlohn von 18 Mark beschäftigt gewesen und hat während der Zeit seiner Beschäftigung vom 28. April bis 3. Juni — ca. 90 Ueberstunden gemacht, für die er heute noch 27 Mark Entschädigung verlangt.

Der Arbeiter Krüger klagt gegen den Ziegeleibesitzer Griesemann auf eine Lohnentschädigung von 42 Mark wegen kündigungsfreier Entlassung. Krüger hat vom 25. März bis 5. Mai beim Beklagten gegen einen Tagelohn von 3,50 Mark gearbeitet.

nicht gegen Stundenlohn beschäftigt werden, es sei aber zuzugeben, daß in der ersten Zeit des Entstehens der Zeitung eine erhöhte Thätigkeit notwendig gewesen sei. Das Gewerbegericht ist der Meinung, daß ein Lohn von 18 Mark für eine Arbeitszeit bis abends 11 und 12 Uhr als nicht ausreichend angesehen werden kann.

Vereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Verband der Köpfer. Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gust. Böhme, Kl. Klosterstraße.

Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Neustadt. Sonnabend, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung im Restaurant zur Gemillichkeit, Schmidstr. 58.

Der Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg, veranstaltet am Sonntag, den 22. Juni, einen Ausflug durch die Kreuzstraße nach „Luisenthal“. Abmarsch mittags 2 Uhr vom Johannis-Kirchplatz.

Achtung, Klempner und Installateur! Unser Ausflug nach dem Luisenthal findet am Sonntag, den 22. Juni, statt. Abmarsch morgens 6 Uhr vom Alten Markt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Radsportverein „Stern“. Sonntag nachm. 3 Uhr Abfahrt nach Randau. Treffpunkt „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.

Niederbodeleben. Achtung! Parteigenossen. Am Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Hornemannschen Lokale die Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Nienstedt-Niederbodeleben, Bezirk Niederbodeleben, statt. Freunde und Genossen sind hierzu eingeladen.

Marktberichte.

Magdeburg, 19. Juni. Weizen: Tendenz flau. Inländischer 163—167, ausländischer 170—172. Haagen: Tendenz fester. Inländischer, je nach Stationslage, 147—151, ausländischer 148—150. Hafer: Tendenz matt. Inländischer 158—163, je nach Lage der Station. Gerste: Futterware (Schwach), 132—135. Erbsen: Victoria-Erbsen 185—205. Kleine gelbe 180—195, grüne 180 bis 200. Mais: Tendenz flau, Mtged 132—133, Mundmais 116 bis 118.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Straußfurt, Trotha, Nienstedt, etc.), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Hochwasser', 'Niedrigwasser', and 'Havel'.

Wagen die Schere los und das Pferd mit derselben davon, bis es schließlich festgehalten wurde, ohne Schaden angerichtet zu haben. Eine Schlägerei entspann sich vorgehens in Duedlinburg zwischen zwei Arbeitern in einem Hause der Gildstraße.

Vermischte Nachrichten.

Der neue Leuchtturm auf Helgoland, mit dessen Bau im August v. J. begonnen wurde, ist jetzt soweit hergestellt, daß er dem Betriebe übergeben werden soll. Der neue Leuchtturm erhebt sich dicht neben dem alten.

Barnums größter Elefant „Fris“ mußte in Cours, wie man der „Post“ meldet, mittels dicker Seile und Klöben erzwungen werden, weil er plötzlich wild wurde und nicht nur das Publikum, sondern auch seine Wärter bedrohte.

Die Generalprobe zur Krönung. In der Westminster-Abteilung in London hat die Generalprobe zu der Vorstellung am 26. Juni stattgefunden, an der viele Paare unter Leitung des Herzogs von Norfolk teilnahmen.

Kaufhaus Sudenburg Halberstädterstr. 30c. Elegante Jackett- und Rock-Anzüge für Herren. Kleiderstoffe, sowie Manufaktur- und Leinenwaren, Bettfedern.

Die Hütte No. 6. Jedes Heft kostet 25 Pfennig. Buchhandlung Volksstimme.

Standesamt. Magdeburg, 19. Juni. Aufgebote: Kutcher Karl Schröder in Neustadt mit Ida Steiner hier. Lehrer August Gottlieb Guffat Propst hier mit Anna Christine Marie Pajemann in Dresden.

Personen durch Schiffe ums Leben. Die Polizei, die mit einem Steinhaag empfangen wurde, trieb zwar die Menge zurück, doch gelang es dieser, noch aus anderen Fabriken die Arbeitswilligen zu vertreiben.

Eine neue Eruption auf Martinique.

In Fort de France wurde eine Schlammfäule, welche eine Höhe von fünf Metern erreichte, von dem Vulkan ausgespien und ging über Wasser-Pointe nieder. 22 Häuser wurden vollständig vernichtet, der untere Teil der Ortschaft ist völlig zerstört. — Aus St. Vincent wird entgegen den Behauptungen gewisser Gelehrter, der vulkanische Staub verhinde die Vegetation, gemeldet, daß der Blumenkohl in den Gärten Kingsdowns, wo der Staub zollhoch lag, üppiger sei denn je. — In der französischen Deputiertenkammer erwiderte auf eine Anfrage Geraults bezüglich der wirtschaftlichen Lage auf Martinique der Kolonialminister Doumergue: „Da der Vulkan fortwährend noch feurige Massen und Asche auswirft, können nach dem Norden der Insel Arbeiter noch nicht zurückgebracht werden. Im Süden der Insel wird gearbeitet, und allen Flüchtlingen wird Arbeit verschafft oder Unterstützung bewilligt. Die Vorarbeiten für die Reorganisation der Bank von Martinique und der verschiedenen Verwaltungszweige sind im Gange.“

Kleine Tages-Chronik. In Duisburg schlug ein mit 30 Schülern besetzter Straßenbahnwagen in der Nähe des Kaiserberges um. Eine größere Anzahl Kinder erlitten Verletzungen. — Im Elbinger Giftmordprozess sprachen die Geschworenen die des Gattenmordes angeklagte Frau Grabowski trotz ihres Geständnisses nur des versuchten Mordes schuldig. Der Gerichtshof erlante auf 4 Jahre Zuchthaus; der mitangeklagte Lehrer Hoffmann wurde von der Beschuldigung der Anstiftung zum Mord freigesprochen. — Auf der Straße Katharinenherd-Garding wurde ein junger Mann, welcher an dem Priegefest in Garding teilgenommen hatte, von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. — Die Cholera in Schanghai breitet sich von Tag zu Tag mehr aus und hat schon sehr viele Opfer gefordert. In der Chinesenstadt zählt man täglich gegen 50 Tote. — Im vorigen Jahre wurde der ungarische Hauptmann Koch in London wegen angeblicher Unterschlagung amtlicher Gelder zur Degradation und zwei Jahren schweren Verlusts verurteilt und jetzt im Wiedererhebungsverfahren freigesprochen worden, weil seine

Frau gestanden hat, wider Wissen ihres Mannes diesem das Geld entwendet zu haben. Die „Dame“ wurde zu einem halben Jahre Kerker verurteilt.

Letzte Nachrichten.

(Herold, Depeschen-Bureau.)

Petersburg, 20. Juni. Nach Meldungen aus Drel ist die Erregung der dortigen Landbevölkerung in offenen Aufruhr übergegangen. Der Gouverneur ist nach dem Kreise Liewen, wo die Bewegung ihren Anfang genommen, abgereist.

Madrid, 20. Juni. Die einzige religiöse Genossenschaft, welche sich dem Kongregationsgeetze nicht unterwerfen will, ist die der Sandalenträger von Almagro. Das Gesetz wird gegen dieselben mit vollster Strenge in Anwendung gebracht werden.

London, 20. Juni. Die Ernennung Milners zum Gouverneur in Transvaal wird morgen in Südafrika publiziert werden.

Auslandsnachrichten.

Neapel, 20. Juni. Der Ausstand der Straßenbahn-Angestellten dauert fort; gestern abend konnten jedoch einige Wagen kursieren. Die Einigungsverhandlungen werden noch fortgesetzt.

Paris, 20. Juni. In Veronee fand in der Grube Jeanette eine Explosion statt, wobei zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verwundet wurden.

London, 20. Juni. Ein Telegramm aus Kurrahee berichtet, daß der Schaden, welchen der letzte Cyclon angerichtet hat, sich auf über 500 000 Pfund Sterling beläuft.

Kalkutta, 20. Juni. Ein hier eingelaufenes Telegramm berichtet, daß ein Erdbeben die ganze Kette des Himalaya von Simla bis Chitral erschüttert hat.

Paris, 20. Juni. (Fig. Draht.) Als Nachfolger von Doumer, dem Ergouverneur von Indochina, ist der frühere Handelsminister Mesureur in Aussicht genommen sein.

London, 20. Juni. (Fig. Draht.) Chamberlain berechnet den Schaden, der durch den Krieg in Natal und der Kapkolonie angerichtet worden ist, auf zwei Millionen Pfund Sterling. Diese Summe soll durch die erste Transvaal-Anleihe gedeckt werden.

Madrid, 20. Juni. (Fig. Draht.) Die Regierung hat die jungen Katalonisten, welche anlässlich der Blumenfeste bei der Krönungsfeier die spanische Fahne auspiffen, begnadigt.

London, 20. Juni. (Fig. Draht.) Die englische Marine beschlagnahmte zwei ostender Fischereibarken, welche in Londoner Gewässern gefischt hatten.

Kassel, 20. Juni. (Fig. Draht.) Auf dem Südbahnhof entgleiste heute früh 8 Uhr bei der Ausfahrt ein Güterzug. Eine Person wurde hierauf getötet. 6 Wagen, die aus dem Gleise sprangen, wurden stark beschädigt.

Briefkasten.

S. Die Heizerschule befindet sich Adelheidring Nr. 16, von dort können Sie das nähere erfahren.

S. K. Gommeru. Wer unehelich geboren ist, hat den Namen seiner Mutter als Familiennamen zu führen. Den Namen des Vaters zu führen ist man nicht berechtigt.

S. K. Stauffert. Die Arbeitsbedingungen der nach Transvaal gesuchten Arbeiter zu prüfen sind wir nicht in der Lage.

Herren-Stiefel!

In der ersten Etage unserer **Abteilung für Stern-Schuhwaren** — **Breiteweg 59** — haben wir eine herrliche Auswahl aller Arten Herren-Stiefel zu den billigsten Preisen. Wir bitten unsere Schaufenster zu besichtigen.

Schuhwaren-Haus Sternberg & Co.



Wer in seinem Haushalt eine wirklich hochfeine **Tafelbutter** haben will, versuche **Max Kindermanns Kleeblattbutter**. Diese ist nicht nur stets frisch und vorzüglich im Geschmack, sondern auch kernig und daher sehr ergiebig und kostet nur **Pfund 1.20 Mk., Stück 65 Pfg.** **Frische Landeier** Mandel 75 und 80 Pfg., Schock 2,60 Mk. **Molkerei-Niederlage „Kleeblatt“** Tauenzienstrasse 11. **Rabatt-Sparmarken.**

Gustav Kleinfeld Lübeckerstraße 30 Weinbergstraße 45 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in schwarzen sowie farbigen **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren** von den billigsten bis zu den feinsten. 3390 Zur bevorstehenden Saison insbesondere **Sportschuhe, wie Segeltuchschuhe, Sandalen u. Solide Ware!** **Billige Preise!** **Ausverkauf.** Um damit zu räumen verkaufe folgende Artikel zu und unter Einkaufspreisen: **Barchent- und Normahemden für Männer und Frauen, Leinen- u. Papierwäsche, sowie Wollgarne in allen Farben.** **Thale.** **H. Schinkel** Hütten-Chaussee 21. 1 Fahrrad, gut erh., für 75 Mk. Vorzügl. Linte empfiehlt die zu verk. Lange Weg 3, 2 Tr. I. Buchhandlung Volkstimme.

H. Reichardt Neustadt, Lübeckerstr. (Breiteweg) 120a empfiehlt in bekannt guter Qualität: **Schuhwaren** in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung **bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.** Starke Knaben-Schnürstiefel, genagelt, von 2 bis 4,25 Mk. Mädchen-Knopfstiefel, von 2,25 bis 4,25 Mk. Damen-Knopf- und Schnürschuhe, von 3,75 Mk. an. Spangenschuhe, von 3,50 Mk. an. 3391 Großes Lager in Segeltuchschuhen, Zeugschuhen, Sandalen, Pantoffeln usw. **Nur solide Waren. — Billigste Preise.** **Leder-Ausschnitt** 3183 sowie Leisten und Schuhmacher-Verbrauchartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei **Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.**

Wir bitten

Günstige Kaufgelegenheit!

3 Ausnahmetage

Sonnabend 21. Juni **Sonntag** 22. Juni **Montag** 23. Juni

Um mit unserm noch großen Lager in **Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Hüten, Sonnenschirmen, Blusen, Oberhemden, Knabenblusen, Handschuhen, Sporthemden, Sportserviteurs, Sweaters, Sportmützen, Gürteln, sowie sämtlichen Sommer-Artikeln** zu räumen, haben wir uns entschlossen, für diese Tage die Preise bedeutend zu ermäßigen und offerieren obige Waren zu noch **nie dagewesenen billigen Preisen.** 3479

Gebrüder Zweig Sudenburg, Halberstädterstrasse 118 a. **Rabattmarken werden auch an diesen Tagen verabfolgt.**

um Besichtigung unserer Schaufenster

Bei Einkäufen bitten wir um Leser, solche Geschäfte zu berücksichtigen, die uns u. unsere Sache unterstützen.

Max Maart Älteste Schuhwaren-Handlung **Neue Neustadt, 3183** Lübeckerstr. (Breiteweg) 105 empfiehlt sein großes Lager in **Schuhwaren** in einfacher bis feinsten Ausführung, **Opfloodfarbene sowie braune Knopf- und Schnürstiefel, Spangenschuhe, Knopf- und Schnürschuhe, gute, starke Sandalen, braune u. schwarze Segeltuchschuhe, Zeugschuhe u. Golfschuhe für Brauer usw. in bekannt guter Qual. bei billigst. Preisen.** Kanarienhähne u. Weibchen kauft fortwährend zum höchsten Preis **J. Tischler, Annast. 25.** **Schuhwaren!** **Billig! Billig!** Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-leisten, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stamm. Waren **Har Neustadt, Schmidt- str. 44.** 1016

Mehrere Centner **Makulatur** sind billig abgegeben. **Buchhandlung Volkstimme** Jakobstraße 49.

Kaufe junge **Kanarienhähne** Stück 2,75 und Weibchen vom Sonntag, den **22. Juni 1902 ab.** **Kersten, Neustadt** Wolmirstedterstraße Nr. 10.

Küchenzettel der **Magdeburger Volkstimme** Hauptwache 5 und Neustadt, **Schuldiststraße 61.** **Sonnabend:** Graupensuppe mit **Rindfleisch.**

Hausierer 3008 welche leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Nutzen mitnehmen wollen, erfahren Näheres in der Exped. d. V. **Str. Logis z. verm. Blauenfeld 4, v. I.**

Reste

Jeden Sonnabend:

billiger

Reste-Tag!

Steigerwald & Kaiser

3348

In meinem Total-Ausverkauf

werden sämtliche Knaben-Waschanzüge, Schulanzüge, Sommerüberzieher, Joppen, Hosen, Strohhüte usw.

jetzt für jeden annehmbaren Preis ausverkauft.

Herren- und Jünglings-Anzüge in den neuesten Marengostoffen zu **nie gekannt billigen** Preisen. Sämtliche Waschkstoffe, schwarze und farbige Seidenstoffe, Gardinen u. Aussteuerartikel, Wäsche usw. sind bis auf die Hälfte und darunter im Preise herabgesetzt.

Für Wiederverkäufer selten günstige Kaufgelegenheit!

Julius Jacoby

Jakobsstraße 47.

3387

Bei

vorkommendem Bedarf in fertiger Herren-, Knaben- und Arbeitsgarderobe, sowie eleganter Makhanfertigung bitte ich, sich meiner zu erinnern und mein kolossales Lager zu besichtigen. Was die Mode in Jacous und Stoffneheiten bringt, habe ich am Lager. Bei der sozialen Lage, wo die

Geldfragen

die Tagesfragen sind, ist es aber auch von großer Bedeutung, darauf zu achten, nicht nur billig, sondern auch gute und dauerhafte Garderoben zu kaufen, denn billige Ware ist stets teuer, da man durch öftere Neuananschaffungen doppelte Ausgaben machen muß. Ich habe um Prinzip, vom Guten das Beste zu führen und verwende auf saubere Verarbeitung, guten Sitz und gute Qualitäten besonderen Fleiß. Es

hört die

Kunst auf, wollte ich mit Schleuderpreisen prangen, denn gute Waren haben immer noch ihren Wert. Lassen Sie sich nicht durch Schleuderpreise oder durch Anpreisung von Geschenken, Prozenten oder Rabatt, Ausverkauf, sogenannte Ausnahmetage (welche für die Verkäufer Einnahmetage werden sollen) usw. irren lassen. Es ist eine alte Wahrheit, daß reelle, gute Waren nicht zu Spottpreisen verkauft werden können und wiederum Geschenke und Prozente, sobald selbige einem Wert entsprechen, vom Käufer mitbezahlt werden müssen. In Geldfragen hört die

Gemütlichkeit

auf. Es ist wohl klar und verständlich für jedermann, daß der Geschäftsmann sein Geschäft nur zum Verdienen hat und das, was derselbe als Geschenk oder Prozente gibt, erst auf die Waren anschlagen muß. Keinen Kundenkreis, welcher von Jahr zu Jahr zunimmt, verdient nur der streng realen, irendlichen und zuvorkommenden Bedienung.

auf

welche ganz besonders Wert lege. Für meine Waren übernehme weitgehendste Garantie und leiste nach Möglichkeit Schadenersatz, falls die Ware nicht dem Preise entsprechend ist. Streng feste, festbare Preise, Abzug in keiner Form gestattet. Plüden zu den bei mir gekauften Sachen gratis.

Ehrenfried Finke

Konfektionshaus
125 Breiteweg 126

Buckau

Zu Ausflügen empfehle

3486

Artikel für Herren

Herren-Sportserviteurs mit Troddel, bequem im Tragen, 45 u. 68 Pf.
Herren-Sporthemden, geringelt Trioot, Stück 1.75, 2.25, 3.00 Mt.
Knaben-Sporthemden, geringelt Trioot, Stück 1.00, 1.35, 1.68 Mt.
Knaben-Sweaters, jetzt sehr beliebt, alle Größen, von 75 Pf. an
Macco-Herrenhemden, leicht, St. von 90 Pf. an, Beinkleider 1.00 Mt.
Normalhemden, starke haltbare Ware, 1.50, 1.75 Mt., billiger 0.78 Mt.

Artikel für Damen

Seidene Damengürtel von 68 Pf. an, in Gummi-Gürtel Stück 65, 75 Pf.
Point de lace-Kragen, Neuheiten, 30, 45, 75 Pf., 1.00-1.35 Mt.
Tüllbarben in weiß und creme, Stück 50, 68, 75, 90 Pf.
Korsetts, prima Sitz, aus gutem Drell, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75 Mt. Ferner
Kaschmir-Tellermützen, Batisthäubchen in feiner Auswahl bei

Richard Neumann, Buckau.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

3183

Joseph Kullmann

vormalig Röder & Drabant
25 Jakobsstrasse 25.

Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Neustadt.

C. G. m. b. H.

General-Versammlung

Sonnabend, den 28. Juni 1902, abends 8 1/2 Uhr,
in Bartels' Restaurant, Fabrikstr. 5-6.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über Verwendung des Gewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl von 2 Vorstands- und 2 resp. 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Statutenänderung.
6. Verschiedenes.

3413

Der Aufsichtsrat.
Joh. Ebert, Vorsitzender.

Verband der Hafnarbeiter

u. verw. Berufsgenossen Deutschlands
Mitgliedschaft Schönebeck.

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr
im Wiener Restaurant

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Innere Verbandsangelegenheiten.
2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung.
3. Vortrag: „Die Felsen der Menschheit“. Referent Kollege Carl Görlitz aus Berlin.
4. Verschiedenes.

Zu dieser äußerst wichtigen Versammlung ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Besonders ist es Pflicht, daß jeder bis zum 1. Juli seine Beiträge entrichtet, weil betreffs der wöchentlichen Beiträge neue Bücher eingeführt werden.

Die Ortsverwaltung.

Burg.

Burg.

Oeffentliche Volksversammlung

Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr,
im „Hohenzollernpark“.

Tages-Ordnung:

Der Gommerner Landfriedensbruchprozeß und welche Lehren haben die Arbeiter daraus zu ziehen.
Referent: Reichstagskandidat C. Voigt, Gommern.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

3485

Der Einberufer.

Wilh. Herzog's Garten und Tanzlokal

Menhaldensleben, Masche 3388

10 Minuten vom Bahnhof.

Herrlicher Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften usw.
Großer Konzertgarten mit elektrischer Beleuchtung.

Ausspann für 20 Pferde.

Auch können Familien Kaffee kochen.

Herzogs Garten

Menhaldensleben.

Sonntag, den 22. Juni cr.:

Tanz und Gratis-Blumenverlosung.

37 Sudenburg 37

Herren-Strohhüte

Knaben-Strohhüte

Kinder-Strohhüte

Sonnenschirme

Regenschirme

Handschuhe

Sportmützen

Größte Auswahl am Platz 3381

Beste Fabrikate

Billigste Preise

Theodor Kraft

Herren-Artikel-Lager

37 Halberstädtstr. 37

37

37

Neue Fahreräder mit Patenten u. unter Garantie von 95 Mark an.
Gebr. Fahreräder stets am Platz. Reparaturen werden billig ausgef.

L. Nieber, Gr. Mühlstr. 9.

W. Korte, Halberstadt

Balenstraße 47

Roßschlächterei

151 mit Dampftrieb

Restauration u. Speisewirtschaft

f. Speisen und Getränke.

Wasch-Anzüge

für Knaben jeden Alters

Knaben-Schulanzüge

Einzelne Schulhosen

Alle Artikel in grosser Auswahl. 3352

G. Gehse

Johannisfahrstr. 14.

Burg. Restaurant

Weisser Schwan

Mühlentstraße.

Sonntag, den 22. Juni cr.

Großes Schweine-Auskegeln.

Ergebenst ladet ein

A. Thorhauer.

3473

Vittoria-Theater.

Sonnabend, den 21. Juni 1902:

Coralie & Comp.

Schwant in 3 Akten von Balabique und Genrequis.

Sonntag, den 22. Juni 1902:

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen

Schauspiel